

中国报导

CHINA- REPORT



NUMMER 76/1984

Ö.G.C.F.

Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China

1080 WIEN, WICKENBURGGASSE 4, 1.Stock, Telefon: 43 97 93

EHRENPRÄSIDENT

Dr. Alfred MALETA
Präsident des Nationalrates a.D.
Präsident der Politischen Akademie

VORSTAND

VORSITZENDER

Otto RÖSCH
Bundesminister a.D.

STELLV. VORSITZENDE

Dr. Heinz FISCHER
Bundesminister für Wissenschaft und
Forschung, Stv.Vorsitzender der SPÖ

DDr. Fritz KÖNIG
Stv.Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP
Sprecher für Energie- und Verkehrsfragen

Dr. Franz MADL
Vorsitzender des Instituts für Übersee
der Österr. Jungarbeiterbewegung

GENERALSEKRETÄR

Univ.Doiz.Dr. Gerd KAMINSKI
Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts
für China- und Südostasienforschung

VORSTANDSMITGLIEDER

Karl BLECHA
Bundesminister für Inneres
Stv. Vorsitzender der SPÖ

Helmuth BRAUN
Abgeordneter zum Nationalrat, Geschäftsf.
Vors.d.Gewerkschaft der Privatangestellten

Dr. Wendelin ETTMAYER
Abgeordneter zum Nationalrat
Stv.Generalsekretär des ÖAAB

Johann HATZL
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung

Dr.Mag. Josef HÖCHTL
Abgeordneter zum Nationalrat
Sportsprecher der ÖVP

Ing. Wilhelm HRDLITSCHKA
Präsident der Österr.Industrie-Verwal-
tungs-AG., Arbeiterkammerpräsident a.D.

Dr. Franz KARASEK
a.o. Gesandter und bev. Minister
Generalsekretär des Europarates

Prof.Dr. Eduard MAYER
Vorstandsvorsitzender der ÖGA
Vizepräsident der Politischen Akademie

Professor Vivien PICK
Lektorin für die chinesische Sprache
an der Universität Wien und der
Diplomatischen Akademie

Peter SCHIEDER
Amtsführender Stadtrat, Mitglied der
Wiener Landesregierung

Dr. Wolfgang SCHÜSSEL
Abgeordneter zum Nationalrat
Geschäftsführender Generalsekretär des
Österreichischen Wirtschaftsbundes

KURATORIUM

PRÄSIDENT

Leopold GRATZ
Bürgermeister von Wien

VIZEPRÄSIDENTEN

Dr. Christian BRODA
Bundesminister für Justiz a.D.

Dr. Bruno BUCHWIESER
Präsident der Österr.Jungarbeiterbewegung

Dr. Alois MOCK
Bundesobmann der ÖVP und
Obmann des Parlamentsklubs der ÖVP

KURATORIUMSMITGLIEDER

Ing. Erich AMERER
Kammerrat, Leiter der Zweigstelle Graz
der ÖGCF

Dr. Dieter BACHMANN
Landtagsabgeordneter, Tirol

Prof.Dr. Josef BANDION
Magistratsdirektor von Wien

Dr. Franz BAUER
Volksanwalt

Dr. Wolfgang BLENK
Abgeordneter zum Nationalrat

Dr. Erhard BUSEK
Vizebürgermeister von Wien, Stv.
Bundesobmann der ÖVP

Valentin DEUTSCHMANN
Abgeordneter zum Nationalrat, Präsident
der Kärntner Landwirtschaftskammer

Univ.Prof.Dr.Walter DOSTAL

Mag. Walter EBNER
Vorsitzender der Zweigstelle Kärnten
der ÖGCF

Univ.Prof.Dr.Felix ERMACORA
Abgeordneter zum Nationalrat
Sprecher der ÖVP für Wehrfragen

Dr.Beatrix EYPELTAUER
Staatssekretär im Bautenministerium

Gertraud FALK
Referentin der ÖGCF für N.Ö.

Walter FLÖTTL
Generaldirektor der Bank für Arbeit
und Wirtschaft

Barbara FRISCHMUTH

Dipl.Ing.Günter HAIDEN
Bundesminister für Land- und
Forstwirtschaft

Walter HEINZINGER
Abgeordneter zum Nationalrat
Generalsekretär des ÖAAB

Franz HENKEL
Gemeinderat, Salzburg

Dr.Ingeborg HILLINGER

Leopold HOFINGER
Landesrat, Mitglied der
Oberösterreichischen Landesregierung

Fritz HOCHMAIR
Abg.z.NR, Landessekretär der Gewerk-
schaft der Metall- und Bergarbeiter
Vors.d.Zweigstelle O.Ö. der ÖGCF

Dir.Dipl.Ing.Dr.Hans KETTL
Gemeinderat, Salzburg

Josef KLEMEN

Univ.Prof.Dr. Stephan KOREN
Präsident der Österr. Nationalbank

Dr. Josef KOSCHAT
3.Präsident des Kärntner Landtages

w.Hofrat Siegfried LUDWIG
Landeshauptmann von Niederösterreich

Dr. Rudolf MACHACEK
Mitglied des Verfassungsgerichtshofes

Univ.Prof.Dr. Egon MATZNER

Ernst NEUHAUSER
Landesrat, Mitglied der Oberösterreichi-
schen Landesregierung

Prof.Dr. Stephan RADINGER

Dipl.Ing. Joseph RESCHEN
Bürgermeister von Salzburg
Geschäftsführer der Zweigstelle der ÖGCF

Dr. Herbert SALCHER
Bundesminister für Finanzen

Dr. Herbert SCHOELLER
Generaldirektor der Schoeller & Co.
Bank AG

Prof. Harry SICHROVSKY
ORF

Dr. Fred SINOWATZ
Bundeskanzler

Dr. Norbert STEGER
Vizekanzler, Bundesminister für Handel,
Gewerbe und Industrie, Bundesobmann d. FPÖ

Dr. Kurt STEYRER
Bundesminister für Gesundheit und
Umweltschutz

Dkfm. Alfred STIRNEMANN
Direktor des Österreichischen Instituts
für politische Bildung

Dipl.Volkswirt Herbert TIEBER
Abgeordneter zum Nationalrat

o.HS-Prof.Dr. Karl WAGNER
Gemeinderat, Vorsitzender der Zweig-
stelle Salzburg der ÖGCF

Dr. Walter WAIZER
Direktor, Tyrolit-Schleifmittelwerke

Primarius Dr. Günther WIESINGER

Hans WINETZHAMMER
Landesrat, Mitglied der
Oberösterreichischen Landesregierung

Dr.Norbert WITTMANN
Kulturstadtrat, Wiener Neustadt

RECHNUNGSPRÜFER

Alois HIESS

Bruno AIGNER

LUDWIG BOLTZMANN INSTITUT FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

BETRIEBEN VON DER LUDWIG BOLTZMANN GESELLSCHAFT
IM ZUSAMMENWIRKEN MIT DER ÖGCF

LEITUNG:

Univ.Doiz.Dr. Gerd Kaminski
Else Unterrieder Dipl.rer.pol.(Berlin)

BERATUNG:

Prof. Vivien Pick (geb.Hsü Dschi-siu), Universität Wien
em.Univ.Prof. Wang Chao-jen, Universität Nanking

REFERENTEN:

Univ.Prof.Dr. Rudolph Bauer (Chinesische Sozialpolitik)
Dr. Hsieh Chih-sheng (Ost- und südostasiatisches Recht)
Univ.Doiz.Dr. Gerd Kaminski (Rechts-, insbesondere Völker-
rechtskonzeptionen und Außenpolitik in Ost- und Süd-
ostasien)
Gustav Meng (Chinesisches Gesundheitswesen)
Dr. Helmut Opletal (Innen- und Medienpolitik der ost- und
südostasiatischen Staaten)
Mag. Emanuel Ringhoffer (Geschichte Chinas und der südost-
asiatischen Staaten; Überseechinesen)
Univ.Doiz.Dr. Wolfgang Ruppert (Naturwissenschaft und
Technik Chinas)
Prof. Harry Sichrovsky (Außenpolitik Chinas und Südostasiens)
Else Unterrieder Dipl.rer.pol.(Berlin) (Chinesische
Geschichte und Literatur)
Udo Weiss (Wirtschaft Ost- und Südostasiens)

中国报导

CHINA- REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Seite	5	Peter J. Opitz, München DIE AMERIKANISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN IM AUFWIND
Seite	13	Zhao Baoxu, Peking DIE WIEDERBELEBUNG DER POLITOLOGIE IN CHINA
Seite	23	Wang Shuwen, Peking THE BASIC CONTENT AND CHARACTERISTICS OF THE CURRENT CONSTITUTION OF CHINA
Seite	28	Chen Wei, Peking CHINESISCHE NAMEN
Seite	29	Yi Shui, Peking WERDEN CHINESISCHE EINZELKINDER VERZOGEN?
Seite	31	Li Yuehua, Peking DIE LEBENSBEDINGUNGEN EINES JUNGEN PEKINGER STAHLARBEITERS
Seite	33	CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN



Sie finden mich wieder
auf Seite 39 !

Peter J. Opitz, München

DIE AMERIKANISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN IM AUFWIND

Als die USA und die VR China am 1. Januar 1979 volle diplomatische Beziehungen aufnahmen, war dieser Schritt - obwohl längst überfällig - in den USA keineswegs unumstritten. Herbe Kritik erntete der damalige Präsident Jimmy Carter auch von einem Politiker, der in den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen als sein Herausforderer auftreten sollte - von Ronald Reagan. Wie andere konservative Politiker der sog. "Taiwan Lobby", so kreidete auch Reagan Carter vor allem an, mit der gleichzeitig erfolgten Kündigung des seit 1954 bestehenden Beistandspaktes mit Taiwan, einen langjährigen Freund und Verbündeten der USA geopfert zu haben. Während die meisten Kritiker sich aber mit der Versicherung Carters zufriedengaben, die Sicherheit Taiwans auch weiterhin zu garantieren und eine gewaltsame "Wiedervereinigung" der Insel mit dem Festland nicht zuzulassen, ging Reagan noch einen Schritt weiter. Er würde, so verlautete aus seiner Umgebung, im Falle eines Wahlsieges die diplomatischen Beziehungen zu Taipei wiederherstellen.

Obwohl Reagan nach seinem Wahlsieg nichts dergleichen tat, begannen sich die Beziehungen zwischen Peking und Washington, die Anfang 1979 mit der Reise Deng Xiaopings durch die USA noch einen spektakulären Höhepunkt erlebt hatten, merklich abzukühlen. So ließ Peking den Brief, den Präsident Reagan im Februar 1982 anlässlich des 10. Jahrestages der Unterzeichnung des Communiqués von Shanghai an den chinesischen Ministerpräsidenten geschickt hatte, unbeantwortet. Statt dessen warnte ein offizieller chinesischer Kommentator: "Die chinesisch-amerikanischen Beziehungen haben einen Punkt erreicht, an dem sich entscheiden wird, ob sie sich verbessern oder noch weiter verschlechtern." Noch deutlicher wurde der stellvertretende chinesische Premier Li Xiannian, als er in einem Interview zum chinesischen Neujahrstag unmißverständlich feststellte: "Die Vereinigten Staaten sind kein befreundetes Land."¹

Offenbar wurde jener "kritische Punkt" je-

doch erfolgreich passiert. Denn nachdem Anfang Januar dieses Jahres (10.-16. Januar 1984) Zhao Ziyang als erster Ministerpräsident der VRChina offiziell die Vereinigten Staaten besuchte, traf Ende April (26.4.-1.5.1984) auch Präsident Reagan mit großem Gefolge in Peking zu einem Gegenbesuch ein. Daß es zu diesen Besuchen, die erst im September vergangenen Jahres anlässlich des Weinberger-Besuches in China vereinbart worden waren, kam, ist um so erstaunlicher, als sie Ende 1983 noch einmal ernstlich gefährdet erschienen:

Nachdem am 15. November 1983 der außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Senats zum Mißfallen Pekings eine Resolution über die "Zukunft Taiwans" angenommen hatte, bestätigte zwei Tage darauf (am 17. und 18. November 1983) der Senat und das amerikanische Repräsentantenhaus eine revidierte Gesetzesvorlage über ein Geldbewilligungsgesetz der Asiatischen Entwicklungsbank, in der es u.a. hieß: "Es ist die Meinung des Kongresses, daß Taiwan, Republik China, weiter Vollmitglied der Asiatischen Entwicklungsbank bleiben und daß sein Status innerhalb der Bank unverändert bleiben soll, egal wie der Antrag der Volksrepublik China auf Mitgliedschaft behandelt wird."²

Nur eine Woche später wurde dem amerikanischen Botschafter Arthur A. Hummel im chinesischen Auswärtigen Amt eine Note übergeben, in der Peking scharf gegen die "neue Eskalation des Versuchs des US-Kongresses zur Schaffung von 'Zwei China' protestierte und die amerikanische Regierung zu "effektiven Gegenmaßnahmen" aufforderte. "Anderenfalls", so die Note, "muß die US-Regierung die unausweichliche Verantwortung für die sich daraus ergebenden Konsequenzen tragen."³ Worin diese u.a. bestehen würden, deutete Hu Yaobang, der Generalsekretär der KPCH, an:

"Wenn die Antwort nicht befriedigend ausfällt, werden wir erneut darüber nachzudenken haben, ob es zum Besuchsaustausch zwischen Premier Zhao und Präsident Reagan kommen kann."⁴

Offenbar war jedoch keine der beiden Seiten daran interessiert, die bevorstehenden Besuche platzen zu lassen. Präsident Reagan distanzierte sich eilends vom Wortlaut der Gesetzesvorlage und bekräftigte seinen Willen, die VRChina als die einzig legitime Regierung Chinas anzuerkennen, und Peking erklärte sich - wenngleich murrend - mit dieser Feststellung zufrieden.⁵ Die Krise war überstanden, die Koffer konnten gepackt

werden. Die Erwartungen, die beide Regierungen an die Besuche knüpften, hatten sich als stärker erwiesen, als die Versuche, sie zu stören.

Die Gründe dafür sind nicht allzu schwer zu entdecken: Denn wie ein bilanzierender Rückblick auf die Entwicklung der amerikanisch-chinesischen Beziehungen zeigt, haben sich diese seit der dramatischen Annäherung zu Beginn der 70er Jahre trotz zahlreicher Stockungen insgesamt positiv entwickelt. Das gilt insbesondere für Peking - obwohl von dort noch immer die meisten Klagen kommen.

Erinnern wir uns: Nach zwei Jahrzehnten erbitterter Gegnerschaft war Henry Kissinger im Sommer 1971 vor dem Hintergrund des sich zuspitzenden sino-sowjetischen Konflikts in Peking zu einem Geheimbesuch eingetroffen und hatte in Verhandlungen mit Zhou Enlai den Weg für eine Annäherung der beiden Mächte geebnet. Die vertragliche Basis für das zukünftige Verhältnis legte bald darauf das Communiqué von Shanghai, das am 27. Februar 1972 anlässlich des Besuchs von Präsident Nixon - mit dem Segen Maos - unterzeichnet wurde.⁶

Es waren Anfang der 70er Jahre vor allem vier Motive gewesen, die die chinesische Führung zu ihrem Kurswechsel bewogen hatte:

Erstens die Hoffnung auf strategische Rücken- deckung Washingtons gegenüber Moskau, von dem sie befürchtete, im Rahmen der soeben angelaufenen Entspannungspolitik ein gegen China gerichtetes Bündnis mit den Amerikanern anzustreben.

Zweitens die Erwartung, nach einem Arrangement mit Washington leichter die internationale Isolierung durchbrechen zu können, in die China während der Kulturrevolution durch eigenes Verschulden geraten war.

Drittens die Hoffnung auf finanzielle und technische Hilfe der westlichen Welt, um die angeschlagene Wirtschaft Chinas sanieren und die Entwicklung des Landes schneller und effektiver durchführen zu können.

Viertens das Entgegenkommen in der Taiwan-Frage, bei der Washington als wichtigster Verbündeter Taipeis die zentrale Rolle spielte.

Während sich die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen mit den USA noch bis 1979 verzögerte, ging die chinesische Rechnung hinsichtlich dieser vier Punkte weit-

gehend auf: Eine anti-chinesische Allianz der beiden "Supermächte" kam nie zustande, ebensowenig erfolgte ein sowjetischer Angriff auf China. Dafür gaben Nixon und Ford, später auch Carter, Sicherheitserklärungen für China ab. Ob sie überhaupt notwendig waren, läßt sich im Rückblick nicht sagen - jedenfalls schaden sie auch nicht.

Ebenso leicht gelang der Ausbruch aus der internationalen Isolierung: Allein die Tatsache, daß Peking und Washington miteinander sprachen, genügte vielen Ländern, ihre meist Washington zuliebe geübte Zurückhaltung gegenüber China aufzugeben. Schon im Herbst 1971 wurde die Regierung in Peking von der Mehrheit der UNO-Mitglieder als legitime Vertreterin Chinas anerkannt. Gleichzeitig setzte ein Prozeß diplomatischer Anerkennungen ein, der Peking auch im Laufe kürzester Zeit die erwünschten Beziehungen zu Japan und den Staaten Westeuropas brachte. Inzwischen gibt es nur noch eine kleine Minderheit von Staaten, die Taipei die Treue hält - Israel, Südafrika, Saudiarabien und einige wenige andere. Doch auch ihre Front bröckelt. So erwägt derzeit der Vatikan sein Verhältnis zu Peking zu verbessern.

In Erfüllung gingen auch die wirtschaftlichen Erwartungen der chinesischen Führung; sie waren insbesondere nach dem Anlaufen der sog. Politik der "Vier Modernisierungen" Mitte der 70er Jahre stärker ins Zentrum gerückt. So stieg allein das Handelsvolumen zwischen China und den westlichen Industriestaaten von 2,030 Mrd. US-Dollar im Jahre 1970 auf fast 22 Mrd. Dollar im Jahre 1982. Darüber hinaus erhielt Peking Zugang zu den westlichen Kapitalmärkten und zu modernster Technologie.⁷

Was für Chinas Handel mit dem Westen im allgemeinen gilt, gilt auch und im besonderen Maße für die Wirtschaftsbeziehungen zu Washington. So erhöhte sich das Handelsvolumen von nur 96 Mio. Dollar im Jahr 1972 sprunghaft auf 4,3 Mrd. Dollar im Jahre 1983, wobei die jährlichen Zuwachsraten nach der Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen Anfang 1979 mit durchschnittlich 63 Prozent besonders hoch lagen. Zu dieser günstigen Bilanz kommen weitere Positive hinzu: so übersteigen die amerikanischen Investitionen in China mit über 500 Mio. Dollar die jedes anderen Landes. Zudem unterhalten inzwischen 120 amerikanische Firmen ständige Vertretungen in Peking, 24 weitere in Canton und Shanghai. Die Zahl der amerikanischen Touristen aber stieg von 10.000 im Jahr 1978 auf 150.000 im vergangenen Jahr. Doch

ASIEN

DEUTSCHE ZEITSCHRIFT FOR POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

Artikel:

Alois Mertes
Policy of the Federal Republic of Germany
towards Asia

Karl Ernst Ziem
Verordneter Wandel in Bangladesh

Citha D. Maaß
The 1983 Election in Assam

Manfred Lohmann
Malaysia - Eine junge Nation sucht ihre Identität

Aktuelle Chronik

Konferenzen und Informationen

Rezensionen und Neuere Literatur

Appendix: Asienwissenschaftliche Lehrveranstaltungen SS 1984

DGA

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FOR ASIENKUNDE
GERMAN ASSOCIATION FOR ASIAN STUDIES

ASIEN erscheint vierteljährlich. Preis des Einzelheftes DM 12,50. Jahresabonnement DM 50,- zuzüglich Porto und Versand. ASIEN is published quarterly. Subscription DM 50.- per year plus postage. Single copies DM 12.50 plus postage.

Redaktion und Vertrieb:

Editorial and Subscription Office:

Deutsche Gesellschaft für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
D-2000 Hamburg 13
Tel. (040) 44 58 91

auch die Präsenz der VR China in den USA ist in den vergangenen Jahren sichtbarer geworden: So befinden sich dreizehn der dreißig Handelsvertretungen, die China im Ausland unterhält in den USA; ca. 200 chinesische Delegationen bereisen monatlich die Vereinigten Staaten, während sich die Zahl der derzeit an amerikanischen Hochschulen lehrenden und studierenden Chinesen auf ca. 12.500 beläuft.⁸

Doch auch hier ist es nicht nur die Quantität des Handels, der für Peking zu Buche schlägt, sondern auch die Qualität - vor allem die Qualität der Beziehungen. So wurde es von der chinesischen Führung mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß China im Sommer des vergangenen Jahres in die Kategorie eines "befreundeten Landes, mit dem die USA nicht verbündet sind" eingestuft wurde. China befindet sich damit jetzt in derselben Kategorie wie Indien und Jugoslawien. Damit eröffnet sich für Peking die Möglichkeit, sog. duale, d.h. militärisch wie zivil verwendbare Technologie in den USA einzukaufen. In der Logik dieses Beschlusses lag es, daß Reagan - gegen Bedenken seines Verteidigungsministers - seine Zustimmung zum Export militärisch verwendbarer Großcomputer an China erteilte.

Mit Genugtuung mußte es Peking auch erfüllen, daß Weinberger bei seinem Besuch eine Liste zum Verkauf freigegebener Waffen unterbreitete - Gerüchte sprachen von Panzerabwehr- und Luftverteidigungssystemen. Auch auf diesem Gebiet hatte Washington sich aus Rücksicht auf sowjetische Empfindlichkeiten lange zurückhaltend gezeigt. Während die chinesische Seite das Angebot Weinbergers nach außen hin eher zurückhaltend aufnahm, gab es vor kurzem Meldungen, denen zufolge eine chinesische Regierungsdelegation unter der Leitung des Sohnes des chinesischen Verteidigungsministers Zhan Aiping sich in den USA aufhält, um den Kauf von Waffen vorzubereiten.⁹

Ob es zu diesem Kauf kommen wird, hing freilich nicht zuletzt vom Verlauf des Reagan-Besuches ab. Denn die eigentlichen Vertragsgespräche sind erst für später anberaumt - für den Juni, wenn der chinesische Verteidigungsminister die USA besucht. Dagegen war zu erwarten, daß sich beide Seiten bemühen würden, die seit einiger Zeit laufenden Verhandlungen über ein Nuklear-Energie-Abkommen soweit voranzutreiben, daß es während des Besuchs von Reagan unterzeichnet werden konnte.

Erheblich wichtiger waren aus chinesischer

Sicht jedoch Fortschritte in jenem Bereich, der von chinesischen Politikern immer wieder als "Haupthindernis" für eine grundlegende Verbesserung der Beziehungen hingestellt wurde - in der Taiwan-Frage.

Doch auch hier hatte Peking seit 1972 bedeutende politische Geländegewinne erzielt: die Zwei-China-Politik wurde offiziell aufgegeben; die amerikanischen Truppen von der Insel abgezogen; die Regierung in Peking als die einzige legitime Repräsentantin Chinas anerkannt und der Verteidigungspakt mit Taiwan aus dem Jahre 1954 aufgekündigt. Lediglich in einem Punkt hatten sich alle Präsidenten bislang als unnachgiebig erwiesen: hinsichtlich der Fortsetzung der Waffenlieferungen an Taiwan. Hua Guofeng hatte diese bei der Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen zwar als Verstoß gegen die Normalisierung beklagt, letztlich aber protestierend hingenommen. Die Weigerung Pekings, auf eine gewaltsame Wiedervereinigung grundsätzlich zu verzichten, ließ Carter keine andere Wahl - sowohl die Rücksicht auf die amerikanischen Verbündeten in der Welt, aber auch in Asien, wie auch der innenpolitische Widerstand, den die neue China-Politik bei der starken Taiwan-Lobby auslöste, geboten Härte.¹⁰

Die chinesische Führung mochte gehofft haben, daß sich im Gefolge der strategischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit das Interesse an Taiwan in den USA langsam legen würde. Doch das war - wie sich noch unter Carter zeigen sollte - ein Irrtum. Am 10. April 1979 trat ein von seiner Regierung ausgearbeitetes "Gesetz über die Beziehungen zu Taiwan" (Taiwan Relations Act) in Kraft, das von seiner ganzen Anlage erkennen ließ, daß Washington nicht bereit war, seine Beziehungen zu Taiwan grundsätzlich in Frage zu stellen:

Während Artikel 2 besagt, daß "jedes Bemühen, die Zukunft Taiwans mit unfriedlichen Mitteln, einschließlich des Boykotts oder Embargos entscheiden zu wollen, eine Bedrohung des Friedens und der Sicherheit im westpazifischen Raum darstellt", autorisiert Artikel 3 den amerikanischen Präsidenten, "im Falle einer Gefährdung der Sicherheit oder des sozialen Systems von Taiwan, angemessene Maßnahmen zu ergreifen. Deshalb sei es weiterhin die Politik der USA, Taiwan mit Defensivwaffen zu versorgen."¹¹

Ansonsten läuft das Gesetz darauf hinaus, den Status Taiwans unverändert zu lassen - mit Ausnahme der offiziellen diplomatischen

Anerkennung.

Pekings Proteste blieben erfolglos. Aber nicht nur das: mit Antritt der Reagan-Administration verhärtete sich die amerikanische Position sogar noch: die Rechtmäßigkeit des "Taiwan Relations Act" wurde ausdrücklich betont, alte Kontakte zur Führung in Taipei verstärkt, von einer Reihe von Regierungs- und Kongressmitgliedern wurde sogar die Wiederaufnahme der Zwei-China-Politik gefordert. Eine diplomatische Aufwertung Tai eis schien unmittelbar bevorzustehen.

Die chinesische Seite ging sofort merklich auf Distanz und spielte ihrerseits die Taiwan-Frage hoch. Sofern Washington hier keine Zugeständnisse mache, so drohte sie, würde sie die amerikanisch-chinesischen Beziehungen herunterstufen. Als besonders unfreundlich und in Widerspruch zu den Vereinbarungen wurden die Waffenlieferungen an Taiwan angegriffen. Ihre völlige Einstellung oder zumindest die Festsetzung eines exakten Zeitpunktes für ihre Einstellung wurde zur zentralen Forderung chinesischer Politiker. Gleichzeitig wurde die Beziehung zu Den Haag, das zwei U-Boote an Taiwan verkauft hatte, im Januar 1981 demonstrativ zurückgestuft.

Die Warnung blieb nicht ohne Wirkung - die Reagan-Administration steckte zurück und suchte einzulenken. Die Wahlkampfversprechungen verschwanden in der Schublade. Offensichtlich scheute auch Reagan den Ruf, China "verloren" zu haben - vor allem in einer weltpolitischen Situation, in der er für seine Konfrontationspolitik gegen Moskau Verbündete nötiger hatte denn je. Sein Bemühen um einen Kompromiß in dieser Frage lief auf zwei Schienen: einerseits verzögerte die amerikanische Regierung die Entscheidung über neue Waffenlieferungen und bestätigte erst im Januar 1982 ihre prinzipielle Bereitschaft, die Selbstverteidigung Taiwans durch die Lieferung amerikanischer Waffen zu gewährleisten. Zugleich aber verweigerte sie Taiwan die Lieferung der gewünschten Flugzeuge der Typen F-16, FX und F-5G und bot lediglich eine erweiterte gemeinsame Produktion eines älteren Typs, der F-5E an. Andererseits aber nahm sie in dieser Frage Verhandlungen mit Peking selbst auf, die schließlich nach 10-monatiger Dauer zu einem "Gemeinsamen Kommuniqué" führte, das beide Seiten am 17. 8. gleichzeitig bekanntgaben. In ihm bestätigte nun auch die Reagan-Administration ausdrücklich, daß sie an der Ein-China-Politik festhalten werde und gelobte, die Waffenlieferungen an Taiwan allmählich zu verringern und

weder quantitativ noch qualitativ das Niveau der vorangehenden Jahre zu überschreiten.¹² Damit hatte die chinesische Regierung durch eine geschickte Mischung aus Kooperation und begrenzter Konfrontation erneut einen wichtigen Erfolg errungen.

Dennoch gingen die Querelen - wenngleich auf niedrigerer Stufe - weiter: während Peking die amerikanische Ankündigung, 1983 an Taiwan Güter in der Höhe von insgesamt 800 Mio US\$ und 1984 in Höhe von 780 Mio US-Dollar zu verkaufen¹³ als einen Verstoß gegen das "Gemeinsame Kommuniqué" angriff, interpretierte man in Washington - zum Mißfallen Pekings - aus dem Text die Verpflichtung Chinas, die Wiedervereinigung nur mit friedlichen Mitteln anzustreben. Aber ebenso wie Washington bestreitet, die vollkommene Einstellung der Waffenlieferungen bestätigt zu haben, verweigert Peking den Verzicht auf Gewalt.¹⁴

Nachdem schon der Zhao-Besuch in Washington in der Taiwan-Frage keine weitere Annäherung gebracht hatte¹⁵, war nicht zu erwarten, daß Präsident Reagan in Peking größere Zugeständnisse machen und die Trumpfkarte ohne Not aus der Hand geben würde.

Doch welche Ergebnisse brachte nun der Besuch, den Ronald Reagan als erster Präsident der USA seit der Aufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen vom 26. April bis zum 1. Mai 1984 der VR-China abstattete? Nimmt man als ein erstes Indiz für den Verlauf der Gespräche die allgemeine Einschätzung, die offiziell von den Beteiligten nach der Abreise des amerikanischen Präsidenten gegeben wurde, so lautet die Bilanz durchaus positiv. Denn während der chinesische Premier Zhao Ziyang Reagan persönlich bestätigte, daß sein Besuch das gegenseitige Verständnis vergrößert habe und hilfreich für eine weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern gewesen sei, sprach der amerikanische Präsident auf einer Pressekonferenz nach seiner Rückkehr ebenfalls von einer überaus erfolgreichen Reise, die die gegenseitigen Beziehungen auf eine stabilere und dauerhaftere Basis gestellt habe. Dennoch waren in den Statements anderer Politiker die Einschränkungen unüberhörbar - auf beiden Seiten, insbesondere auf derjenigen Chinas. So bestätigte etwa der chinesische Staatspräsident Li Xiannian in seiner insgesamt positiven Bilanz des Reagan-Aufenthaltes, daß es "in mehreren Punkten unterschiedliche Ansichten"¹⁶ gegeben habe, und auch der amerikanische Außenminister George Schultz räumte ein, daß einige Meinungsverschiedenheiten geblieben seien. Deutlicher sichtbar werden

diese negativen Posten der Reisebilanz, wenn man sich die Punkte, um die es beiden Seiten im wesentlichen ging, etwas näher betrachtet. Dabei lassen sich insgesamt drei Problemkomplexe erkennen, auf die sich die Gespräche konzentrierten:

1. die politisch-strategische Zusammenarbeit
2. die Taiwan-Frage
3. die wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit.

Obwohl es vermutlich der letzte Bereich war, der nicht nur den breitesten Raum in den Gesprächen einnahm, sondern bei dem als einzigem konkrete Ergebnisse erzielt werden konnten, kam auch den ersten beiden Komplexen eine erhebliche Bedeutung zu - allerdings mit unterschiedlicher Akzentuierung. Denn während der amerikanischen Seite offensichtlich daran lag, den "strategischen Dialog" mit Peking zu intensivieren, die das Verhältnis belastende Taiwan-Frage aber möglichst wenig zu berühren, stellte man auf chinesischer Seite demonstrativ die prinzipielle Bedeutung der Taiwan-Frage heraus, zeigte sich aber hinsichtlich der strategischen Gemeinsamkeiten deutlich desinteressiert.

Das zeigte sich zum einen darin, daß man ebenso ungeniert wie unverständlich unterschiedliche Positionen gegenüber der amerikanischen Politik herausstellte. Wie schon in den Vergangenheit, zogen vor allem drei Aspekte der amerikanischen Politik die Kritik Pekings auf sich:

1. die Präsenz amerikanischer Truppen in Südkorea, die insbesondere der sich wegen des Reagan-Besuches gerade auf eine Reise nach Nordkorea vorbereitende chinesische Parteigeneralsekretär Hu Yaobang als dem Ansehen der USA "nicht zuträglich" bezeichnete;
2. die amerikanischen Aktionen in Mittelamerika - insbesondere die Invasion auf Grenada und die Politik gegenüber Nicaragua - mit denen Washington nach chinesischer Ansicht die Prinzipien friedlicher Koexistenz "gänzlich verletzt" hat.¹⁷
3. die Haltung Washingtons zum Palästina-Problem, insbesondere ihre Weigerung, in Verhandlungen mit der PLO einzutreten. So war es kaum ein faux pas des chinesischen Protokolls, daß unmittelbar nach dem Besuch Reagans PLO-Führer Jassir Arafat in Peking zu einem offiziellen Besuch eintraf und mit allen Ehren empfangen wurde.

Während sich die chinesische Führung in die-

sen Bereichen vor allem als ein glaubwürdiger Vertreter der Dritten-Welt-Interessen zu profilieren trachtete - "China steht entschlossen auf der Seite der Länder der Dritten Welt", betonte Hu Yaobang¹⁸, war sie auf der anderen Seite bestrebt, sich von Reagan nicht in eine Konfrontationsposition zur Sowjetunion drängen zu lassen.¹⁹ So nahm sie zwar mit Genugtuung die Kritik der Amerikaner am militärischen Bedrohungspotential Moskaus in Asien, an der Unterstützung der vietnamesischen Expansion in Indochina sowie an der Anwesenheit sowjetischer Truppen in Afghanistan zur Kenntnis. Doch bekundete sie geradezu demonstrativ ihr anhaltendes Interesse an einer Normalisierung der Beziehungen zu Moskau, als sie zum Ärger der amerikanischen Gäste allzu grelle antisowjetische Passagen aus Reden Reagans in den Fernsehübertragungen und Xinhua-Verlautbarungen ausließ. Nicht minder deutlich war das Bemühen Pekings, in der Frage der nuklearen Abrüstung unnötige Schärfen gegenüber der Kreml-Führung zu vermeiden. Statt sich der amerikanischen Attacke gegen die nukleare Aufrüstung Moskaus anzuschließen, forderte Zhao Ziyang die USA auf, die Aufstellung von Atomraketen in Europa einzustellen und die Sowjetunion, ihrerseits mit den Gegenmaßnahmen aufzuhören.²⁰

Nicht ohne Bedeutung war es außerdem, daß es zu keiner Entscheidung über die Teilnahme eines chinesischen Astronauten am Flug einer US-Space-Shuttle kam - auch in diesem Zögern bekundete sich die Entschlossenheit der chinesischen Führung, jedes Anzeichen zu vermeiden, das die Unabhängigkeit Chinas in Zweifel ziehen könnte. Dies ist ihr zweifellos auch gelungen. Zwar verlief der Besuch des amerikanischen Präsidenten in einer harmonischen Atmosphäre - und insbesondere die amerikanische Seite tat alles, um den Geist herzlicher nachbarschaftlicher Beziehungen herauszustellen - doch drängte sich nie der Eindruck auf, daß hier an einer Entente cordiale geschmiedet werde. Der Besuch war ein weiterer Schritt zur Normalisierung des Verhältnisses - aber kein Schritt darüber hinaus.

Daß dies so war, lag sicherlich auch daran, daß man sich - wie schon zuvor beim Besuch Zhao Ziyangs in Washington - auch jetzt beim Gegenbesuch Reagans in der Taiwan-Frage nicht näher kam. So hatte Reagan noch vor seiner Abreise der Regierung in Taipei versichern lassen, daß er nicht an eine Aufhebung des "Taiwan-Relation-Act" denke und in einem Interview des chinesischen Fernsehens vor Ort seine Ansicht bekräftigt, daß er es nicht

für richtig halte, auf Kosten alter Freunde neue Freundschaften zu suchen. Gleichzeitig betonte der amerikanische Präsident jedoch, alles tun zu wollen, was eine friedliche Lösung des Problems durch die Völker Chinas fördern könne.²¹ Die Bereitschaft Washingtons, alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung der Taiwan-Frage führen könnte, war schon vor der Reise Reagans sichtbar geworden, als Verteidigungsminister Caspar Weinberger in seiner Rede vor dem "Institut for Contemporary Studies" (am 23. April 1984), in der er die wichtigsten Grundsteine der amerikanischen Pazifikpolitik aufzählte, zwar Anstrengungen der USA um ein "dauerhaftes Verhältnis mit der chinesischen Volksrepublik" nannte,²² jedoch mit keinem Wort Taiwan erwähnte. Diese Zurückhaltung wurde jedoch auch von Reagan selbst unterstützt, der nach seiner Rückkehr aus China während eines längeren Pressegesprächs Taiwan nur in wenigen Sätzen erwähnte, in denen er aber im Grunde genommen nur das wiederholte, was er schon in China zu diesem Thema gesagt hatte.

Dieselbe Tendenz ließ sich allerdings auch auf chinesischer Seite erkennen. Zwar hoben alle chinesischen Führer ihren prinzipiellen Standpunkt in der Taiwan-Frage hervor und forderten die USA auf, sich an die Verpflichtungen zu halten, die sie in den drei seit 1972 mit Peking getroffenen Vereinbarungen übernommen hätten und sich jeglicher Aktivitäten zu enthalten, die Taiwans Wiedervereinigung mit dem chinesischen Festland behindern könnten. Doch unterließen auch sie jede Dramatisierung dieses Problems. Selbst hinsichtlich der amerikanischen Waffenverkäufe an Taipei blieb Peking moderat: Der chinesische Außenminister Wu Xueqian beklagte gegenüber seinen amerikanischen Amtskollegen zwar die Langsamkeit, mit der Washington die Reduzierung der Waffenlieferungen betreibe und Zhao Ziyang bekräftigte nach chinesischen Meldungen seine Hoffnung "es werde nicht lediglich einen Trend zur Reduzierung geben, sondern tatsächlich eine beträchtliche Herabsetzung, die schließlich zur vollständigen Einstellung aller Waffenverkäufe führen würde"²³ - von einer spürbaren Beeinträchtigung der Besuchsatmosphäre wegen dieses Problems war jedoch ebenso wenig zu merken wie von irgendetwelchen Ultimaten. Vielleicht glaubt man in Peking, daß derzeit auf stillen diplomatischen Wegen mehr zu erreichen ist als durch spektakuläre Forderungen, die Präsident Reagan gerade im bevorstehenden Wahlkampf mit Blick auf seine konservative, pro-taiwanesischen Anhängerschaft nur zu einer harten Reaktion und demonstrativen Standfestigkeit zwingen würde.

Während somit die Ergebnisse auf den politischen Gebieten - wie von beiden Seiten nicht anders erwartet - eher dürftig ausfielen, entwickelte sich die wirtschaftliche Bilanz des Reagan-Besuches durchaus zufriedenstellend. Das war keineswegs vorprogrammiert und der Korrespondent von Nowosti, der zwei Wochen zuvor noch darauf hingewiesen hatte, daß der amerikanische Präsident "mit einem überaus bescheidenen ökonomischen Gepäck nach Peking"²⁴ reise, befand sich durchaus im Einklang mit den Tatsachen. So war es weder dem amerikanischen Finanzminister Donald Regan bei seinem Besuch in Peking gelungen, das von den USA gewünschte Investitionsschutzabkommen zum Abschluß zu bringen, noch hatte man sich über das seit 1981 verhandelte Abkommen über nukleare Zusammenarbeit einigen können. Kontrovers blieb vielmehr bis zuletzt jene Bestimmung des amerikanischen Atomenergiewetzes im Artikel 123, die es ausländischen Käufern amerikanischer Nukleartechnologie untersagt, nukleares Material, das in den von den USA gelieferten Anlagen anfällt, ohne Zustimmung Washingtons für die Herstellung von Atomwaffen zu verwenden oder an ein drittes Land weiterzugeben.²⁵ Peking verstand diese Auflage als eine Beeinträchtigung der chinesischen Souveränität.

Angesichts dieser Situation war Kompromißbereitschaft vonnöten, auf beiden Seiten - von Seiten Pekings, weil man an einem stärkeren finanziellen und technischen Engagement der amerikanischen Wirtschaft in China interessiert ist; von Seiten Washingtons, weil die amerikanische Wirtschaft angesichts der wachsenden Konkurrenz Japans und Westeuropas in China die Regierung zu Zugeständnissen drängt. Für den amerikanischen Präsidenten kam persönlich hinzu, daß Kapital für die bevorstehenden Wahlen nur auf dem ökonomischen Feld herauszuschlagen war. Dies macht Meldungen wahrscheinlich²⁶, denen zufolge Reagan noch wenige Stunden vor seiner Ankunft in China von Bord seiner Maschine die Weisung gab, die Verhandlungen über das Nuklearabkommen zu einem positiven Abschluß zu bringen. Damit war der Weg für die Paraphierung dieses Abkommen über "Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie" offen.

Dieses Abkommen bildet den rechtlichen Rahmen für den Verkauf amerikanischer Kernreaktoren, Materialien und Technologien aus dem Bereich der Atomindustrie in die VR China. Es sieht einen Informations- und Technologieaustausch in Bereichen des nuklearen Brennstoffzyklus vor und verpflichtet die Vertragsparteien zum

Austausch von Informationen und zu regelmäßiger Konsultation. Auch nach dem Inkrafttreten des Abkommens muß jede Ausfuhr von nuklearem Material jedoch von der Nuklearaufsichtskommission genehmigt werden.²⁷

Außer dem Abkommen über die Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie wurden vier weitere Verträge unterzeichnet: ein Ausführungsabkommen zum amerikanisch-chinesischen Kulturabkommen für die Jahre 1984 und 1985; ein Protokoll über Zusammenarbeit im Bereich des Managements von Industrewissenschaft und Technologie; sowie zwei Abkommen zur Finanzierung von größeren Durchführbarkeitsstudien. Spektakulärer als einige dieser Verträge war allerdings ein Vertrag über die Erschließung eines riesigen Kohlevorkommens in der Provinz Shanxi, der während des Reagan-Besuches zw. der Chinesischen Nationalen Gesellschaft für Kohleerschließung und der amerikanischen Occidental Petroleum Corporation unterzeichnet wurde. Es handelt sich dabei um das bislang größte Gemeinschaftsunternehmen, das China mit einem ausländischen Unternehmen geschlossen hat. Der dabei von amerikanischer Seite investierte Betrag von 600 Mio. US \$ ist fast so hoch wie das gesamte von amerikanischen Firmen in Gemeinschaftsunternehmen bis Ende 1983 in China investierte Kapital, das offiziellen Angabe zufolge 676 Mio. US \$ ausmacht.²⁸

Obwohl Experten den eigentlichen Durchbruch erst nach der Unterzeichnung des noch ausstehenden Investitionsschutzabkommens erwarten, dürfte die Investitionsbereitschaft amerikanischer Firmen auch nach dem Reagan-Besuch schon ansteigen. Auch das amerikanisch-chinesische Handelsvolumen, das 1983 mit 4,4 Mrd. US-Dollar um 15 % unter dem Vorjahresniveau lag, dürfte nun wieder anwachsen, zumal Anfang Mai auf der 2. Tagung der gemeinsamen Handelskommission zwei Arbeitspläne und vier weitere Abkommen unterzeichnet wurden.²⁹

Insgesamt bestätigte der Besuch des amerikanischen Präsidenten in China somit die Trends des vergangenen Jahrzehnts: Während nun auch Reagan, nach anfänglichen Zögern, auf den Kurs eingeschwenkt ist, auf den Richard Nixon zu Beginn der 70er Jahre das Ruder der amerikanischen China-Politik eingestellt hat, justierte die chinesische Führung zwar allzu pro-westliche Tendenzen, die sie am Ende der 70er Jahre gezeigt hatten, ohne jedoch ihre Bereitschaft zu einer grundsätzlichen kooperativen Politik gegenüber Washington in Frage zu stellen. Wenn sie heute vielleicht

stärker als noch vor einigen Jahren die Unabhängigkeit ihrer Außenpolitik betont, so entspricht das weniger einem gewachsenen Selbstbewußtsein als der Tatsache, daß China aufgrund der pragmatischen Politik des vergangenen Jahrzehnts in der Tat stärker und damit auch unabhängiger geworden ist. Andererseits dient das neuerdings so prononciert zur Schau getragene Selbstbewußtsein aber wohl auch dazu, die zumindest im wirtschaftlichen Bereich vertiefte Anlehnung an die Industrieländer des Westens nach außen hin zu relativieren. Denn eine allzu enge Allianz mit Washington könnte nicht nur das "revolutionäre" Image Pekings in der dritten Welt noch weiter schädigen, sondern auch Moskau in seinen Annäherungsversuchen entmutigen und die chinesische Führung so eines ihrer besten Druckmittel gegenüber Washington berauben.

Anmerkungen

- 1) S. dazu Allan S. Whiting, Sino-American Relations: The Decade Ahead, in Orbis, Vol. 26, No.3 (Fall 1982), S. 697
- 2) Zitiert nach Beijing Rundschau (=BR), 49/1983, S. 11
- 3) Ebda.
- 4) The Korean Times, Dec. 4, 1983
- 5) BR 50 / 1983, S.7-8
- 6) S. dazu Peter J. Opitz (Hg.), China zwischen Weltrevolution und Realpolitik. Ursachen und internationale Konsequenzen der amerikanisch-chinesischen Annäherung, München 1979, S.11-28
- 7) DIW, Wochenbericht 35/1983, S. 436 ff.
- 8) Time, Jan. 23, 1984
- 9) AP 2. März 1984, zitiert nach Ost-Informationen, 27.März 1984, S.17
- 10) S. dazu im einzelnen Peter J. Opitz (Hg.), China zwischen Weltrevolution und Realpolitik, S. 255-272
- 11) Text des "Taiwan Relations Act" in: Public Law 96-8-APR. 10, 1979, US-Senat, Washington D.C.
- 12) Text des "Gemeinsamen Kommuniques" in: BR 34/1982, S 13f
Im einzelnen bestätigte die amerikanische Regierung, "daß sie nicht mehr daran denkt, eine langfristige Politik der Waffenverkäufe an Taiwan zu betreiben, daß ihre Waffenverkäufe an Taiwan weder qualitativ noch quantitativ das Niveau der

Lieferungen in den letzten Jahren seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und den USA überschritten werden, und daß sie vorhat, schrittweise ihr Waffenangebot an Taiwan zu reduzieren, um schließlich nach einer Zeitperiode zu einer endgültigen Lösung überzugehen. - Mit dieser Erklärung erkennen die Vereinigten Staaten den konsistenten Standpunkt Chinas hinsichtlich der grundlegenden Lösung dieser Frage an."

- 13) Strategic Survey 1982-1983, hrsg. vom International Institute for Strategic Studies (IISS) 1983, S.103
- 14) BR 14/1984
- 15) S. dazu im einzelnen BR 4/1984, S. 17ff.
- 16) dpa 30.4.1984
- 17) Xinhua 28.4.1984
- 18) BR 19/1984, S.7
- 19) Zum aktuellen Stand der sino-sowjetischen Beziehungen s. Peter J. Opitz, Probleme einer Annäherung - Die sino-sowjetischen Beziehungen auf dem Prüfstand, in: China-Report, 74/75 1984, S. 5-9 sowie Zwischen Antagonismus und Annäherung. Entwicklungsperspektiven der sino-sowjetischen Beziehungen in den achtziger Jahren, in: Zeitschrift für Politik, 1/1984, S. 92-107
- 20) Xinhua 27.4.1984
- 21) Wireless Bulletin from Washington (=WBW), No. 82 (30. April 1984), S.10
- 22) Text der Rede in WBW, No. 79 (April 25, 1984), S.3 ff.
- 23) BR 19/1984, S.7
- 24) Nowosti 11.4.1984, zit. nach Ost-Informationen, No. 73, S.9-10
- 25) Diesem Punkt kommt insofern Bedeutung zu, als China nach indischer Auffassung Pakistan wesentliche Unterstützung beim Aufbau einer eigenen Atomenergie-Industrie und möglicherweise auch bei der Entwicklung von Kernwaffen gewährt hat. Vermutungen dieser Art wurden auch von amerikanischer Seite geäußert. ddp. 26.3. 1984 in: Ost-Informationen, Nr.61, S.18.
- 26) dpa 30.4.1984
- 27) Nähere Informationen über diesen und die anderen während des Präsidenten-Besuches abgeschlossenen Verträge finden sich in WBW, Nr.82 (April 30, 1984)
- 28) BR 20/1984, S.11
- 29) BR 21/1984, S.12

Zhao Baoxu, Peking

DIE WIEDERBELEBUNG DER POLITOLOGIE IN CHINA

Als eine grundlegende Sozialwissenschaft nimmt die Politologie eine wichtige Position unter den Sozialwissenschaften ein. Im Jahre 1952 allerdings schaffte China die politische Forschung und Lehre ab. Dies war ein Fehler, der nun korrigiert wird.

Wenn sich zeigt, daß ein historisches Ereignis ein Fehler war, dann neigen die Leute oft dazu, die Gründe für sein Zustandekommen als absurd und unvorstellbar zu beschreiben, wie um zu zeigen, wie verwirrt die Leute damals gewesen seien, verglichen mit unserer Klugheit heute. Eine solche einfache Haltung aber wird uns weder helfen, die Wirklichkeit wissenschaftlich präzise zu verstehen, noch wird sie uns helfen, aus der Geschichte zu lernen und muß deshalb vermieden werden.

Diese Studie beschreibt sowohl die objektiven Bedingungen als auch die Art der Leute, darüber zu denken, und zwar für die frühen fünfziger Jahre wie für die Zeit nach 1976. Sie handelt von zwei gegensätzlichen Geschehen, nämlich erstens der Abschaffung der Politologie in China vor 30 Jahren, und zweitens von ihrer gegenwärtigen Wiederbelebung.

WARUM CHINA DIE POLITOLOGIE ABSCHAFFTE

Lassen Sie mich zuerst einen Überblick über die Entwicklung der chinesischen Politologie vor 1949 geben.

Im alten China schenkte man dem Studium der Politik, der politischen Theorien, der politischen Systeme und der Staatsverwaltung eine gewisse Aufmerksamkeit. Viele Verträge und Dokumente jener Zeit sind erhalten. Später verkrustete die Feudalgesellschaft, die Mandschu-Dynastie wurde dekadent und verfiel, so daß China sowohl in der Entwicklung der politischen, ökonomischen und Militärwissenschaften, wie in Wissenschaft und Kultur überhaupt, weit zurückfiel.

Als im Jahre 1840 die Imperialisten mit Ka-

nenen eine Öffnung Chinas erzwangen, wurde China Schritt für Schritt ein halbfeudales, halbkoloniales Land. Aber zugleich begann China auch westliche Wissenschaft und Kultur zu importieren. Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch moderne westliche Politologie in China eingeführt. Das erste Buch, das sich mit westlicher Politologie beschäftigt, wurde um 1900 von der Commercial Press unter dem Titel "Die Lehre von der Politik" veröffentlicht, es war eine Übersetzung aus dem Japanischen von Vorlesungen eines deutschen Professor an der Kaiserlichen Universität in Tokio.

Anno 1903 war die hauptstädtische Akademie (die heutige Peking-Universität) die erste chinesische Hochschule, die Kurse über Politik in ihrem Lehrplan anbot. Später, als viele andere Institutionen für akademische Bildung entstanden, wurden weitere Abteilungen für Politologie eingerichtet. Im Jahre 1948 gab es nach unvollständigen Angaben circa 40 Schulen in ganz China mit politologischen Abteilungen, die Fachleute ausbildeten.

Bekannte chinesische Professoren für Politologie, von denen viele ein Aufbaustudium im Westen absolvierten, waren unter anderem: Qian Duansheng (Ch'ien Tuan-sheng), Ph.D. (1924) in Harvard, wo er vor seiner Rückkehr nach China lehrte; der verstorbene Xiao Gongquan (Hsiao Kung-chuan), der viele Jahre an der Universität Washington (Seattle) lehrte; der verstorbene Deng Chuming, ein Marxist; Zhang Weici, Gao Yihan, Pu Xuefeng (Dison Hsuehfeng Poe) und andere.

Zu den bekannteren politologischen Werken jener Zeit (30er und 40er Jahre) zählen unter anderem Qian's (T.S. Ch'ien) "Government and Politics of China" (engl. Ausgabe, Harvard University Press 1950); Xiao's (K.C. Hsiao) "A History of Chinese Political Thought" (Band 1, ins Englische übersetzt von F. Mote, Princeton University Press 1979), und Deng's "Outlines of New Political Science", ein frühes und einflußreiches Werk, das zur Bearbeitung politologischer Probleme die marxistische Theorie heranzog.

Daneben hatten die chinesischen Politologen 1932 einen Chinesischen Verband für Politologie gegründet, der in den Jahren 1935, 1936 und 1942 Versammlungen abhielt. Im Jahre 1946 gehörten dem Verband 140 Mitglieder an.

Dies war in Kürze die Situation bezüglich politologischer Lehre und Forschung in China vor 1949. Ganz allgemein läßt sich sagen,

daß die chinesische Politologie vor 1949 gewisse Errungenschaften machte: Einige bekannte Gelehrte, die grundlegende Werke schrieben, gingen aus ihr hervor, und eine Anzahl qualifizierter Politologen wurde ausgebildet.

Aber es gab zwei Probleme. Erstens dienten viele der Publikationen der Einführung westlicher Forschungsergebnisse. Wenige Werke beschäftigten sich mit chinesischen Problemen und noch weniger konzentrierten sich auf das Studium aktueller politischer Probleme in China. Zweitens hatte die Mehrheit der in diesem Bereich ausgebildeten Studenten - bis auf die sehr wenigen, die die Chance erhielten, zu einem Aufbaustudium ins Ausland zu gehen und nach ihrer Rückkehr an chinesischen Universitäten lehren konnten - große Schwierigkeiten, einen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden.

Warum also blieb die Politologie nach 1949 nicht eine unabhängige Disziplin? Die Antwort ist sowohl in der Einstellung als auch den objektiven Bedingungen kurz nach der Befreiung zu finden. Zunächst einmal wurde zu jener Zeit allgemein anerkannt, daß die chinesischen Sozialwissenschaften von Grund auf reformiert werden sollten. Die Gründe hierfür waren folgende. Der größte Teil der chinesischen Sozialwissenschaften war westlich geprägt. Aus marxistischer Sicht aber konnten sie deshalb nicht zu einer grundlegenden Analyse sozialer Phänomene beitragen, weil die westlichen Sozialwissenschaften nicht durch den historischen Materialismus theoretisch fundiert sind (d.h. sich nicht auf Probleme von Produktionskräften und -verhältnissen, Basis und Überbaustrukturen und den Klassenkampf konzentrieren). Obwohl die westlichen Sozialwissenschaften sorgfältige Beobachtungen, sogar detaillierte Beschreibungen gewisser konkreter sozialer Phänomene leisten können, sind sie doch nicht in der Lage, die Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, darüber hinaus sind sie außerstande, von der Spitze der geschichtlichen Menschheitsentwicklung aus die Situation ganzheitlich zu erfassen. Zu jener Zeit allerdings war dies nur die Meinung der Mitglieder der Kommunistischen Partei Chinas und einer Minderheit von Marxisten.

Die große Mehrheit der chinesischen Sozialwissenschaftler teilte diese Auffassung nur zweifelnd und halbherzig. Aber der Hauptgrund, warum die meisten von ihnen die Notwendigkeit einer Reform der chinesischen Sozialwissenschaften akzeptierten, lag ganz woanders. Der größte Teil der chinesischen sozialwissenschaftlichen Forschungen zu je-

ner Zeit orientierte sich eng an der westlichen oder kopierte sie sogar. Es wurde sehr wenig geforscht über chinesische Probleme, es gab sogar einige chinesische Gelehrte, die die aktuellen chinesischen Probleme überhaupt nicht wahrnahmen. Die vorhin erwähnten Werke der Professoren Qian und Xiao waren glänzende Leistungen, doch sie zählten zu den wenigen Ausnahmen. Viele Professoren kopierten und wiederholten wahllos die Vorlesungen ihrer westlichen Lehrer. Einige, die Verwaltung und Verwaltungsrecht lehrten, konnten englische und amerikanische Gesetze vorwärts und rückwärts zitieren, wußten aber buchstäblich nichts von den realen Verwaltungsproblemen Chinas. Sie hatten an solcher Forschung weder Interesse, noch fanden sie zu jener Zeit geeignete Forschungsbedingungen vor.

Dieses Problem trat nicht nur in den Politikwissenschaften zutage, sondern auch in den anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Natürlich gab es auch Ausnahmen. Beispielsweise stellte Professor Fei Xiaotong (Fei Hsiao-t'ung), ein Soziologe, Untersuchungen über chinesische Dörfer an; dies war ein herausragendes Beispiel der Erforschung realer Probleme Chinas. Aber dies kam zu jener Zeit sehr selten vor.

Die Erscheinung, westliche Methoden zu kopieren und die chinesischen Bedingungen nicht zu verstehen, war nicht zufällig entstanden, sondern vielmehr bestimmt von der halbkolonialen Natur der chinesischen Gesellschaft jener Zeit. Gewisse Forschungsbereiche nahmen sich chinesischer Probleme an, so z.B. gab es Studien über Verfassungsfragen, Strafrecht, Zivilrecht und anderes. Aber inhaltlich zielte diese Forschung im großen und ganzen auf die Stabilisierung der alten Gesellschaft. Natürlich gab es nach 1949 keinen Platz mehr für eine derartige Forschung.

Wegen dieser beiden Punkte war man sich zu jener Zeit einig, daß die Sozialwissenschaften von Grund auf reformiert werden mußten. Allerdings war kurz nach der Gründung der VR China die Reform der Sozialwissenschaften kein Problem höchster Dringlichkeit. Daher trat der fühlbarste Widerspruch im Hörsaal zutage, und tatsächlich gerieten die Universitäten mit dem sozialwissenschaftlichen Unterricht in eine ernsthafte Krise.

Zum Beispiel war damals (1949-1951) an der Peking-Universität die Fakultät für Rechtswesen in drei Abteilungen untergliedert, und zwar Recht, Politik und Ökonomie. Was soll-

ten die Professoren in der Rechtsabteilung nun lehren? In der Vergangenheit hatten sie Römisches Recht, den Code Napoléon, die sogenannte Verfassung der Republik China und verschiedene Gesetze und wichtige Dekrete der Nationalregierung behandelt, letzteres zusammengefaßt als "Die Verfassung und gesetzlich verfasste Autorität".

Wie jedermann weiß, boten die Nationalisten nach dem Sieg über Japan 1945 und nach zweieinhalb Jahren Bürgerkrieg zu Beginn des Jahres 1949 Friedensverhandlungen an. Aber ihr Angebot hatte eine Vorbedingung, nämlich, daß die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) die sogenannte Verfassung und die Autorität der Nationalregierung anzuerkennen habe. Die KPCh antwortete mit acht Bedingungen, deren wichtigste die Abschaffung der Verfassung und der Autorität der Nationalisten war.

Wie war es unter diesen Umständen für unsere Rechtsprofessoren möglich, so mag man fragen, weiterhin Vorlesungen über die Gesetze und die Regierung der Republik China abzuhalten?

Die Lehre in der Ökonomie war ebenso schwierig. Wie konnten die Ökonomieprofessoren eine sozialistische Planwirtschaft realisieren helfen, wenn sie weiter nur über westliche Marktwirtschaft und das Verhältnis von Angebot und Nachfrage unterrichteten?

Die Lehre in der Politologie jedoch unterlag den größten Schwierigkeiten. Zum Beispiel unterschied sich das marxistische Verständnis von Fragen des Staates, der Regierungsorganisation und der politischen Parteien nicht nur von den alten, im Hörsaal gelehrteten Inhalten, sondern war in den meisten Fällen sogar diametral entgegengesetzt. Die Schwierigkeit der Politologielehrer bestand darin, daß sie neue Inhalte nicht erlernt hatten und dies nicht innerhalb kurzer Zeit aufholen konnten. Der alte Inhalt war gewohnheitsmäßig unterrichtet worden, aber unter den neuen Umständen waren die Professoren - selbst wenn die Schule sie dazu aufforderte - nicht gewillt, die Lehre der "alten" Politikwissenschaft weiterzuführen.

Ich gebe diese gravierenden Probleme der Lehre in der Politologie wieder, weil dies den Hintergrund für die Abschaffung der Politologie bildet. Unter diesen Umständen konnten wir nur Leute von außerhalb der Universität einladen, Kurse mit den neuen Inhalten anzubieten. Die Peking - Universität lud einige marxistische Professoren aus Yan'an ein, dem revolutionärem Stützpunkt der Kommunisten. Unter denen, die Vorlesungen

zur Ökonomie, Rechtswissenschaft und Politologie abhielten, waren He Siqing (Jurist) He Ganzhi und Hu Sheng (Historiker), Ai Siqi (marxistischer Philosoph) und Xu Dixin (marxistischer Ökonom).

Natürlich war das nur eine Übergangsmaßnahme. Später, nach der Errichtung der VR China, mußte das Bildungswesen auf die richtige Bahn gebracht werden. Aber wir wußten tatsächlich nicht, wie man eine sozialistische Universität organisiert und betreibt. Wir konnten uns nur Rat holen vom Großen Bruder, der Sowjetunion, die schon auf eine 32-jährige Erfahrung im Aufbau des Sozialismus zurückblickte. So luden wir sowjetische Fachleute aus allen Bereichen ein und gestalteten unsere Sozialwissenschaften nach dem Muster der Sowjetunion um; außerdem schickten wir viele Lehrer, die jung oder mittleren Alters waren, zum Studium in die Sowjetunion. Wir änderten unsere Rechts- und Wirtschaftsabteilungen, so daß die Lehrpläne und der Inhalt der Curricula mehr oder weniger denen der Sowjetunion entsprachen.

In der Politologie entstand ein besonderes Problem. Denn weil die Sowjets selbst keine politologischen Abteilungen hatten, konnten sie uns auf dem Gebiet auch nicht helfen. Daß die Sowjetunion keine Politologie als solche hatte, darf nicht als spezielle Eigenheit der sozialistischen Länder angesehen werden. Viele europäische Länder - wie z.B. Deutschland - behandelten die Politologie auch nicht als eigenständiges Fach. Die Sowjets untersuchten natürlich politische Probleme, aber alle Themen bezüglich der Staatsautorität und der Regierung, der Geschichte des politischen Denkens und des Internationalen Rechts wurden in den Rechtsabteilungen behandelt.

In den 50er Jahren orientierte sich die chinesische höhere Bildung sehr eng am sowjetischen Vorbild. Da die Sowjets keine Politologie hatten, folgte China prompt mit der Abschaffung aller politikwissenschaftlichen Abteilungen. Während der landesweiten Reorganisation der höheren Bildung im Jahre 1952 behielt die Fakultät für Rechtswissenschaften der Peking-Universität lediglich die Abteilung für Ökonomie bei (vor allem zum Studium der marxistischen Politökonomie). Professoren und Studenten der Rechts- und politischen Wissenschaften wurden an eine neue wissenschaftliche Einrichtung geschickt, an das Pekinger Kolleg für Politik und Recht. Trotz seines Namens bildete dieses Kolleg in Wirklichkeit nur Kader für die subalterne Verwaltung und die

Gerichte aus.

Professor Qian Duansheng, der frühere Dekan der Rechtsfakultät der Peking-Universität, wurde Kanzler dieses neuen juristischen Kollegs, das während der Kulturrevolution geschlossen, aber nach 1976 wiedereröffnet wurde. (Da China nun auf die Gesetzesregeln stärkeres Gewicht legt, gibt es zur Zeit landesweit zehn regionale Kollegs für Recht und Politik, die hauptsächlich Kader für die Justiz ausbilden.)

Die politologische und juristische Abteilung der Peking-Universität wurde gleichzeitig 1952 aufgelöst. Im Jahre 1954 richtete die Universität eine neue juristische Abteilung ein, welche kürzlich stark erweitert wurde und jährlich 200 Studenten zuläßt, was sie zu einer der größten sozialwissenschaftlichen Abteilungen unserer Universität macht.

So wurde im Jahre 1952 an einigen Dutzend chinesischer Universitäten die Politologie abgeschafft. Als um 1960 der Konflikt zwischen der KPCh und der KPdSU publik wurde, bemerkte China, daß es einer großen Anzahl von Theoretikern mit gründlicher Kenntnis des Marxismus bedurfte, um marxistische Propaganda zu betreiben. Folgerichtig richteten viele chinesische Universitäten, einschließlich der Peking-Universität, wieder Abteilungen für Politologie ein. Diese aber lehrten vor allem Grundbegriffe der marxistischen Theorie und berührten nicht die allgemeinen Fragen der Politologie. Einer Resolution zur verstärkten Erforschung internationaler Probleme folgend, wurden 1964 drei herausragende politologische Abteilungen - an der Peking-Universität, der Chinesischen Volksuniversität und der Fudan-Universität - in Abteilungen für Internationale Politik umgewandelt, die so heute noch existieren.

Dies skizziert die Entwicklung der Politologie seit 1949. Wie auch in der Sowjetunion, werden eine Reihe von Kursen über politologische Fragestellungen, wie etwa über die chinesische Verfassung, Verfassungsvergleiche, westliche Gesetzgebung, Geschichte des politischen Denkens in China und im Westen sowie internationales Recht weiterhin in den juristischen Abteilungen abgehalten. Diese Kurse werden nicht abgeschafft, aber die Politologie, so wie wir sie kennen, existierte nicht mehr als eigenständige Wissenschaft.

Hier zeigte sich wieder ein sehr unlogisches Phänomen. Über viele Jahre hinweg hielten wir fest an der "Befehlsgewalt der Politik", an der "Bedeutung der Politik", an der Ober-

hoheit der Politik", kurzgefaßt: Politik über alles. Doch, so könnte man logischerweise weiterfragen, warum hatte China keine Politologie, wenn die Politik so wichtig war?

Der Grund liegt in unserer starken Überbetonung der "kämpferischen Seite" der Politik, ohne genügende Beachtung der "wissenschaftlichen Seite" der Politik. Folgerichtig führte die Devise "Politik über alles" zur Nichtexistenz der Politologie.

Tatsächlich benahmen wir uns wie Blinde und machten Fehler, indem wir nahezu 30 Jahre keine politikwissenschaftliche Forschung betrieben. Wir vernachlässigten die Erforschung wichtiger wissenschaftlicher Fragen des chinesischen politischen Systems, wie etwa der Regierungsstruktur, der Machtbegrenzung der einzelnen Regierungsabteilungen, ihrer wechselseitigen Beziehungen, dem Verhältnis von Partei und Regierung, der Bürokratie, dem politischen Entscheidungsprozeß und dem Schutz der demokratischen Rechte des Volkes. Diese Vernachlässigung äußerte sich oftmals darin, daß unser Handeln sich nicht nach objektiven Gesetzen vollzog, sonder subjektiver Willkür entsprang. Ein stark ausgeprägter subjektiver Idealismus führt natürlich zu Rückschlägen und Fehlern. Eine Reihe historischer und politischer Ereignisse in den letzten 30 Jahren hat gezeigt, daß es ein Fehler war, die unabhängige wissenschaftliche Erforschung der Politik zu verbieten.

WARUM CHINA DIE POLITOLOGIE NACH DEM STURZ DER VIERERBANDE WIEDEREINFÜHRTE

Nach dem Sturz der Viererbande atmete die ganze Nation auf. Die Situation glich derjenigen vor 1949, als das Festland befreit war, und viele nannten dies die "zweite Befreiung". Die schmerzlichen Erfahrungen der Vergangenheit aber gaben Anlaß zu einer Menge Fragen, die beantwortet werden mußten. Zum Beispiel: Warum konnte die Viererbande emporkommen? Warum ereignete sich jenes 10-jährige Unglück, die sogenannte Kulturrevolution? Sicher war die Viererbande widerlich, aber alle schlimmen Geschehnisse dem individuellen Verhalten zuzuschreiben, ist keine marxistische Antwort. Wir sollten tiefergehende Antworten suchen in der Geschichte, der Gesellschaft, der Ideologie und dem System.

Dafür ein Beispiel: Nach dem Sturz der Viererbande war der Wiederaufbau in vollem Gange. Jedermann war ungeduldig und hoffte, daß sich viele Probleme schnellstens lösen würden. Warum aber kamen wir nicht voran? Warum war

es so schwer die Arbeitseffektivität zu erhöhen?

Es zeigte sich klar, daß die Realität eine Reihe von Problemen aufgeworfen hatte, zu deren Erforschung und Lösung Politikwissenschaftler vonnöten waren. Diese Probleme schlossen neben theoretischen Aspekten auch systematische und administrative ein. Der Hauptgrund zur Wiedereinführung der Politikwissenschaften ist zur Zeit die Lösung dieser Probleme.

An dieser Stelle möchte ich kurz das Problem marxistischer Politikwissenschaft skizzieren. Grundsätzlich ist die marxistische Theorie eine politikwissenschaftliche Theorie. Sie zielt darauf ab, Probleme der politischen Praxis zu lösen. Der Marxismus gliedert sich in drei Komponenten: 1. marxistische Philosophie, 2. marxistische Politökonomie und 3. wissenschaftlicher Sozialismus. Von diesen ist die marxistische Philosophie eine Weltanschauung, eine allgemeine Richtschnur für ideologische Probleme. Marxistische Politökonomie ist die grundlegende Theorie zur Lösung politischer Probleme, denn wir denken, daß Politik auf der Ökonomie gründet. Allein der wissenschaftliche Sozialismus ist der Brennpunkt der marxistischen Theorie. Das Ziel des Marxismus ist die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft ohne Ausbeutung. Und das Problem des wissenschaftlichen Sozialismus ist das der Politologie. In diesem Sinne kann man sagen, daß von den drei Komponenten des Marxismus die Philosophie und die Politökonomie der Politologie dienen. Die politikwissenschaftliche Forschung ist allerdings im Sinne der klassischen marxistischen Werke nicht sehr umfassend.

Dies führt zur der Frage, was Politologie eigentlich ist. Es ist ein altes Problem. In den vergangenen 50 Jahren haben Wissenschaftler aus aller Welt verschiedene Vorstellungen zu einer Definition des Faches entwickelt. Alle stimmen zumindest darin überein, daß das Kernproblem politologischer Forschung die Frage nach der politischen Autorität des Staates sei. Dementsprechend gibt es viele politikwissenschaftliche Beiträge zu Theorie, Geschichte und den Bedingungen der Staatsmacht.

Aus einer anderen Perspektive heraus hat die Staatsmacht zwei Aspekte: erstens die Frage staatlicher Machtergreifung, zweitens die der Machtkonsolidierung. Der erste Aspekt gilt der Frage, wie Revolutionen gemacht werden; der zweite, wie Nationalstaaten errich-

tet werden.

In der westlichen Politologie liegt der Forschungsschwerpunkt auf Fragen der Errichtung von Nationalstaaten und Verwaltungsfragen - zum Beispiel in der Forschung über Verfassungsvergleiche, Administration und politische Parteien. Aber im klassischen Marxismus liegt die Betonung auf der Durchführung von Revolutionen - Fragen der Revolutionstheorie, von Strategie und Taktik der Durchführung, von Revolutionen und der Machtergreifung. Die Erforschung dieser beiden Aspekte der Staatsmacht bildet den Inhalt der Politologie, doch setzen die westliche Politologie und der klassische Marxismus ihre eigenen Schwerpunkte gemäß den objektiven Anforderungen. Alle früheren Marxisten waren Revolutionäre. Sie suchten nach Mitteln zur Organisierung der Arbeiterklasse, um so die politische Macht zu übernehmen. Marx und Engels sahen sich niemals einer Situation gegenüber, in welcher der Staat die Macht zum Aufbau des Sozialismus hatte. Daher konnten sie nur einige abstrakte Prinzipien über den Aufbau eines sozialistischen Staates aufstellen.

Lenin starb bereits sieben Jahre, nachdem seine Partei die Macht ergriffen hatte. Beschäftigt mit Wirren im Inland und ausländischen Invasionen, hatte er keine Zeit, die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus zusammenzufassen. Was Stalin betrifft, so beging er neben seinen Leistungen viele schwerwiegende Fehler; seine Beiträge zur marxistischen Theorie sind weit weniger bedeutend als die von Marx, Engels und Lenin. In seinen späteren Jahren versank er tief im historischen Idealismus und war damit nicht imstande, seine Erfahrungen vom Aufbau des Sozialismus korrekt zusammenfassen.

Mao Zedong führte den Aufbau Chinas über 27 Jahre nach der Machtergreifung an. Sein wichtigster Beitrag, gleich ob theoretisch oder praktisch betrachtet, lag in der Machtergreifung, nicht in der Machtkonsolidierung. Selbst zu seinen beiden, nach 1949 verfaßten, wichtigsten Werken über den Aufbau des Sozialismus, nämlich "über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke" (1957) und "Über die 10 wichtigsten Beziehungen" (1956), lassen sich zwei Punkte anmerken. Erstens sind diese Artikel, wiewohl richtig, so doch zu theoretisch und nicht konkret genug. Zweitens wurden die hier geäußerten Ideen leider nicht ernsthaft ausgeführt.

Auf diese Weise erwuchs ein ausgesprochen unlogisches Phänomen: Die Marxisten setzen sich ausdrücklich für eine Verbindung von Theorie

und Praxis ein, die Theorie sollte der Praxis dienen. Als dann die Machtergreifung der Geschichte angehörte und das Land - in China wie auch in der Sowjetunion - mit dem sozialistischen Aufbau konfrontiert war, fuhren die Professoren nicht nur im Hörsaal, sondern auch in wissenschaftlichen Werken fort, Fragen der Durchführung einer Revolution und der Machtergreifung zu betonen. Niemand untersuchte Fragestellungen der Verbesserung des sozialistischen Systems.

Es gab viele Gründe für diese Situation. Einer davon war, daß viele Wissenschaftler davor zurückschreckten, Fragen der Reform des Systems zu diskutieren. Sie fürchteten, daß sie mit einer Diskussion des sozialistischen Systems sofort dem Mißverständnis ausgesetzt wären, es stürzen zu wollen. Dies war eine Folge der Anti-Rechts-Kampagne von 1957. Seit der "Bürgerlichen Revolution" sind die modernen kapitalistischen Systeme beständig reformiert und verbessert worden. Warum sollten sozialistische Systeme mit einer nur 60-jährigen Geschichte nicht auch Verbesserungen erfordern?

Jedoch legte die marxistische Politologie der Vergangenheit nicht genügend Gewicht auf den Aufbau des Sozialismus. Das Vermächtnis der Klassiker besteht nur aus talentierter Weitsicht und abstrakten Prinzipien. Darunter waren manche Schlußfolgerungen falsch. Zum Beispiel unterstrich Lenin öfter die Bedeutung der Erfahrungen der Pariser Commune von 1871, doch die französischen Arbeiter konnten die Macht nur über 72 Tage halten und ihr Machtbereich war nur auf eine Stadt beschränkt. Ist es nicht lächerlich, die administrative Methoden der Pariser Commune (die zudem noch fehlschlug zu jener Zeit) auf ein so riesiges Land wie China, mit einer Bevölkerungszahl von einer Milliarde anzuwenden? (Das politische Modell der Pariser Commune wurde während der 60er Jahre für kurze Zeit in Shanghai erprobt.)

Kurz gesagt, die Organisation und Konzentration der Macht während des Kampfes um die Macht läßt sich nicht übertragen auf die Regierung einer großen Nation. Ein Land ohne Gewaltenteilung und gegenseitige Kontrollmöglichkeiten kann in eine gefährliche Lage geraten. Vor langer Zeit wurde diese Frage von einem chinesischen Gelehrten in einer Warnung an einen siegreichen Eroberer zusammengefaßt: "Es ist möglich, China auf dem Rücken eines Pferdes zu erobern, aber läßt es sich auch so regieren?"

Der heutige Grund für die Wiederbelebung der

Politologie in China ist das Streben nach einer Lösung in den Fragen des nationalen Aufbaus. Wir müssen die Erforschung der Probleme betreiben, die einer dringenden Lösung bedürfen - aktuelle politische Fragen in Verbindung mit dem System, der Administration, der Demokratie und des Rechtssystems. Natürlich ist es zur Lösung der realen Probleme zum Vergleich heranziehen. Dies steht in Einklang mit dem Prinzip: "Die ausländischen Dinge im Dienst Chinas; die Vergangenheit im Dienst der Gegenwart."

ZWEI SCHLUSSFOLGERUNGEN

In den letzten Jahren haben wir folgende Schritte unternommen, um die politikwissenschaftliche Forschung wieder zu etablieren:

- 1) Gründung eines landesweiten Verbandes Chinesischer Politologie (VCP) und einiger lokaler Verbände in verschiedenen Städten und Provinzen.
- 2) Einrichtung eines Politologischen Forschungs-Instituts, welches der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften angegliedert ist (CASS).
- 3) Einrichtung von politologischen Abteilungen und Erstellung von Ausbildungsprogrammen zur Schulung neuen Personals für höhere Bildungsanstalten.
- 4) Zusammenstellung von Lehrmaterialien.

Hinsichtlich dieser Arbeit, die in den letzten zwei Jahren durchgeführt wurde, habe ich eine Zusammenstellung gemacht (siehe Anhang). Zum Abschluß möchte ich noch kurz zwei Fragen behandeln.

1. Der Verwirklichung gegenwärtiger Politik dienen.- Im allgemeinen entstand die Wissenschaft infolge der Notwendigkeit, praktische Probleme zu lösen. In der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft tauchten immer wieder neue Fragen und Probleme auf, die zu ihrer Beantwortung und Lösung der Wissenschaftler bedurften. Dies trieb andererseits die Entwicklung der Wissenschaften voran. Wenn wir uns nicht um die Lösung praktischer Probleme bemühen, betreiben wir die Wissenschaft nur um ihrer selbst willen. Vereinzelt mag dies vorkommen, doch ist es unmöglich für die Gesamtgesellschaft, so zu verfahren. Dies hat es bisher nicht gegeben, und es ist auch in Zukunft nicht möglich. Deshalb muß die Wissenschaft, gleich ob Natur- oder Sozialwissenschaft, der menschlichen Gesellschaft dienen.

Politologie ist nach unserem Verständnis eine Wissenschaft, die sich vor allem mit der Ausübung der Staatsmacht und dem Verhältnis zwischen Staatsmacht und Volk beschäftigt. China fördert und belebt die politologische Forschung vor allem deswegen wieder, um das sozialistische System zu verbessern.

Deshalb verabschiedeten wir auf der Gründungsversammlung des Chinesischen Politologie-Verbandes im Jahre 1980 ein "Fünfjahresprogramm für die chinesische Politologie", dessen Präambel besagt:

"Unsere Aufgabe besteht darin...erstens die praktischen Probleme Chinas zu untersuchen; in der Forschungsarbeit insgesamt den wichtigsten theoretischen und aktuellen Fragen, die sich aus den Bestrebungen zur Umsetzung der "Vier Modernisierungen" ergeben, Vorrang einzuräumen - Stärkung der Führungsrolle der Partei, Behauptung der Diktatur des Proletariats, Verbesserung des sozialistischen politischen Systems, Entwicklung der sozialistischen Demokratie, Reform des Kadernsystems, Vereinfachung der Verwaltungsstruktur, Steigerung der Effizienz etc. Daher ist es notwendig, sowohl die Erfahrungen aus der Phase des Aufbaus politischer Herrschaft seit der Befreiung, als auch die Erfahrungen des Aufbaus der Volksmacht in den revolutionären Stützpunkten vor der Befreiung gründlich und weitgehend zu erfassen sowie beständig die sich neu ergebenden Situationen und Fragen der politischen Reformen zu studieren, die Erkenntnisse zu generalisieren und die Theorie weiterzuentwickeln."

Die Verwirklichung der "Vier Modernisierungen" und die Verbesserung des sozialistischen Systems Chinas sind zur Zeit die größten und wichtigsten praktischen Aufgaben des chinesischen Volkes. Diese wichtigen sozialen und politischen Projekte erfordern wissenschaftlich-theoretische Anleitung; deshalb müssen wir unsere politologische Forschung mit aller Kraft vorantreiben. Zum Beispiel legt China jetzt Gewicht auf die "Vier Modernisierungen", während es gleichzeitig danach strebt, die Ideen des Marxismus-Leninismus sowie die Mao-Zedong-Ideen zu stützen, das sozialistische System zu stützen, die Diktatur des Proletariats zu stützen und die Vorherrschaft der Partei zu stützen. Die Umsetzung der "Vier Modernisierungen" hat im Ausland Anlaß zu vielerlei Mißverständnissen gegeben. Ebenso ergaben sich innerhalb Chinas einige Mißverständnisse. Aber China wird seinen sozialistischen Weg fortsetzen. Obwohl China viele

Fehler gemacht hat und während der 30-jährigen sozialistischen Praxis unter dem Hemmnis der ultralinken Linie gelitten hat, ist es doch völlig klar, daß wir nicht unterschiedslos Anleihen vom Westen machen und den kapitalistischen Weg gehen können. Deshalb braucht China diese "Vier Stützen". Es ist leicht, über diese "Vier Stützen" zu reden, ihre konkrete Umsetzung jedoch erfordert emsige und mühsame politologische Forschung nach dem Grundsatz: "Die Wahrheit in den Fakten suchen".

Um den Marxismus-Leninismus zu stützen, müssen wir uns zuerst Klarheit über den richtigen Weg zum Marxismus-Leninismus verschaffen. Ist es die dogmatische Anwendung des Marxismus-Leninismus durch Zitieren der Klassiker oder ist es das schöpferische Erforschen der Realität, das zu einem wissenschaftlichen Resultat führt? Wenn es letzteres ist, müssen wir unbedingt politologische Forschung betreiben. Wir müssen die marxistische Theorie studieren und die von der Partei in der sozialistischen Praxis gewonnenen Erfahrungen aufarbeiten. Andernfalls können wir statt des wahren Marxismus nur den Dogmatismus stützen, den falschen "Marxismus" der Vergangenheit.

Um das sozialistische System zu stützen, müssen wir wissen, was Sozialismus ist. Sozialismus ist eines der führenden Menschheitsideale. Obwohl der Sozialismus seit über 60 Jahre praktiziert wird, befindet er sich noch im Experimentierstadium; es wäre verfrüht, ein endgültiges Modell des Sozialismus zu bestimmen. Der Sozialismus muß kontinuierlich entwickelt und vervollkommen werden. Wenn wir keine gute wissenschaftliche Forschung zu politischen Fragen wie etwa der sozialistischen Demokratie, dem Verhältnis zwischen Volk und Staat sowie zwischen Partei und Staat betreiben, wie können wir dann den Sozialismus "stützen"? In der heutigen Welt gibt es verschiedene Ausprägungen des Sozialismus - welche sollen wir stützen?

Um die Diktatur des Proletariats zu stützen, müssen wir die Diktatur des Proletariats wissenschaftlich erforschen und die Lektionen der Vergangenheit auswerten. Es gibt Leute, die die Diktatur des Proletariats als autokratische Herrschaft, als blutbefleckte Herrschaft des Faschismus einstufen. Wir haben in China Fehler gemacht, sogar unter dem Slogan der "Diktatur des Proletariats". Wenn wir heute kein klares wissenschaftliches Verständnis vom Konzept der Diktatur des Proletariats haben, ist es zweifellos unmöglich, sie zu stützen. Wenn die Diktatur des

Proletariats nur ein leerer Slogan ist, dann hilft sie unserer Sache nicht, sondern kann uns nur schaden.

Um die Führungsrolle der Partei zu stützen, müssen wir eine Menge in der Politologie forschen. Zuerst müssen wir klären, daß die revolutionäre Phase und die Phase des sozialistischen Aufbaus zwei grundsätzlich verschiedene Entwicklungsstufen der proletarischen Partei darstellen. Eine Partei, die die Macht innehat, hat eine andere Position, eine andere Beziehung zum Volk, eine andere Rolle als während der revolutionären Phase, ebenso ist sie anderen Gefahren ausgesetzt. Wenn wir all diese Punkte nicht streng wissenschaftlich untersuchen, gibt es keine Hoffnung, die Führungsrolle der Partei zu stützen. Aus dem Gesagten können wir ersehen, daß die Entwicklung der politologischen Forschung im heutigen China eine lebenswichtige und praktische Notwendigkeit darstellt. Es ist notwendig zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Die Bedeutung der Politologie liegt in ihrer Fähigkeit, Antworten auf Fragen aus der Praxis zu liefern und den aktuellen praktischen Zielen zu dienen.

2. Die zweite Frage, die ich behandeln möchte, findet Ausdruck in unserem Slogan "Unsere Füße in China, unsere Augen auf dem Rest der Welt" (d.h. wir wollen nicht alles aus dem Ausland übernehmen, sondern nur das, was für unsere konkrete Situation von Nutzen sein kann).

Wie oben erwähnt, zielt die heutige Politologie in China darauf ab, das chinesische sozialistische System zu verbessern. Daher müssen wir "unsere Füße in China" behalten. Wobei die Bedeutung vor allem darin liegt, die konkrete Situation Chinas stets im Gedächtnis zu behalten. Im Prozeß der demokratischen Revolution errang China dadurch viele Siege, daß es die eigene Situation im Blick behielt und sowohl ausländischem wie chinesischem Dogmatismus standhielt, während es nach der Gründung der Volksrepublik Verluste erlitt durch blindes Kopieren vom Ausland. Darum legt China jetzt großes Gewicht darauf, einen Sozialismus "chinesischen Stils" aufzubauen. Wir müssen unsere chinesischen Bedingungen im Auge behalten, wenn wir die Probleme untersuchen, die uns begeben. Das erfordert eine sorgfältige Erforschung der politischen Kultur Chinas und der historischen Traditionen aus mehreren Jahrtausenden. Einerseits müssen wir das ererbte politische Vermächtnis zusammenfassen und uns die überlieferten, erfolgreichen politischen Erfahrungen aneignen. Es wäre eine

Art metaphysisches Denken, wollte man sämtliche chinesischen politischen Theorien der Vergangenheit und die ganze politische Geschichte als feudal, ausbeuterisch und repressiv zusammenschmeißen. Andererseits müssen wir die Begrenzungen unserer gegenwärtigen Situation verstehen, wie etwa langwährende Armut und Rückständigkeit, Reste feudalen Denkens etc. Wenn wir diese Begrenzungen nicht hinlänglich in Betracht ziehen, werden wir zu einem tiefgreifenden Verständnis der Situation nicht in der Lage sein und bei der Reformierung der Gesellschaft noch größeren Hindernissen begegnen. Auf dieser Grundlage können selbst neue und gute Dinge ihren fortschrittlichen Charakter verlieren.

"Unsere Füße in China" zu behalten, heißt die Situation Chinas genauer zu studieren. Mit welchen Fragen wir uns auch beschäftigen, wir dürfen nie die konkreten Bedingungen Chinas aus den Augen verlieren.

"Unsere Augen auf den Rest der Welt" zu richten, heißt vom Ausland zu lernen. Alles Ausländische, das an sich gut ist und auf unsere praktischen Bedürfnisse anwendbar ist, können wir uns zunutze machen.

In dem o.g. "Fünffjahresprogramm für die chinesische Politologie" stellten wir weiterhin fest:

"Wir müssen ebenso ernsthaft und systematisch die zeitgenössischen politologischen Doktrinen, politischen Systeme, internationalen Beziehungen, die Geschichte der politologischen Doktrinen und der politischen Systeme studieren..., um für unsere Forschungs- und Reformaufgaben von den zeitgenössischen ausländischen politologischen Theorien kritisch alles heranzuziehen, was unserem Land nützlich ist."

Das bedeutet, daß unsere politologische Forschung insbesondere auf die Erforschung der politischen Systeme, des politischen Lebens und der Verwaltungspraxis aller anderen Länder, ob Ost oder West, ob groß oder klein, gerichtet sein muß, um hierfür uns guten Dinge zu finden, zu studieren, anzueignen und sie in unserem Sinne einzusetzen. Premierminister Zhao Ziyang formulierte es so: "Unser sozialistisches System wird sich allmählich weiterentwickeln in einem Prozeß der Aneignung fortschrittlicher Faktoren aus verschiedenen Ländern der Welt."

Vom Ausland zu lernen, heißt weder alles genau zu kopieren, noch ständig im Kielwas-

ser anderer Länder zu segeln. Es bedeutet, "unsere Füße in China" zu lassen und Chinas praktischen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Das heißt nicht, daß wir alles, was gut ist, vom Ausland übernehmen können; wir können nur das übernehmen, was sich auf unsere spezifischen Bedingungen anwenden läßt. Zudem werden wir nicht alles genau in der vorgefundenen Form übernehmen. Wir wollen uns nur zur Bereicherung und Weiterentwicklung des chinesischen sozialistischen Systems ausländisches Gedankengut aneignen.

Aber nach der 30-jährigen Isolation von der westlichen Welt müssen wir zunächst in Erfahrung bringen, was die Wissenschaftler dort in den vergangenen 30 Jahren erarbeitet haben. Wir müssen herausfinden, was sich in den akademischen Kreisen des Auslandes tut. Zum Beispiel müssen wir zu einer klaren Vorstellung gelangen sowohl über den Behaviourismus als auch über den Nach-Behaviourismus, die vor über zehn Jahren in Mode waren. Wir müssen die Systemtheorie für uns überprüfen. Heute ist es bei uns nicht mehr so wie unter den Ultralinken. Damals wurde eine Theorie, die noch kaum verstanden war, bereits mit dem Etikett "kapitalistisch" versehen und willkürlich kritisiert. Ich denke, hier ist ein grundlegender Wandel in der Herangehensweise der zeitgenössischen chinesischen Sozialwissenschaftler an ausländische Theorien und Doktrinen zu beobachten.

(Übersetzung von Jan Maria Zips)

A N H A N G

GEGENWÄRTIGE ORGANISATIONEN UND AKTIVITÄTEN IM BEREICH DER POLITIKWISSENSCHAFTEN IN DER VR CHINA

1. Akademische Organisationen

Die Chinesische Vereinigung für Politikwissenschaft (CPSA), gegründet zu Peking im Dezember 1980

Ehrenpräsident: Qian Duansheng (Chien Tuan-sheng, PHD Harvard, 1924), Professor und Berater an der Peking-Universität, Institut für internationale Studien

Präsident: Zhang Youyu, Berater der Chinesischen Akademie für Gesellschaftswissenschaften (CASS)

Exekutivsekretär: Lin Ying, Institut für Politikwissenschaft der CASS

Exekutivkomitee: drei Beamte und Du Ruojun,

Professor für Rechtswissenschaft, Jilin Universität; Yun Guang, Präsident der Hochschule für Recht und Politik in Peking; Xia Shuzhan, Vizepräsident und Professor der Zhongshan Universität in Kanton; Li Zhengwen, Berater der Abteilung für Politikwissenschaft des Erziehungsministeriums; Li Shengzhi, Direktor des Institutes für amerikanische Studien der CAAS; Yan Jiaqi, Institut für Politikwissenschaft der CAAS; Xu Chongde, Professor für Rechtswissenschaft der Volksuniversität in Peking; Zhao Baoxu, Professor für Politikwissenschaft und Direktor des Institutes für Afro-Asiatische Studien der Peking Universität und 12 weitere Mitglieder.

Lokale Vereinigungen für Politikwissenschaft existieren in Hubei, Jilin, Anhui, Shanxi, Sichuan, Heilongjiang, Guangxi, Jiangxi, Xinjiang, Shanghai und Tianjin.

2. Forschungsinstitute für Politikwissenschaft:

Institut für Politikwissenschaft der Chinesischen Akademie für Gesellschaftswissenschaften in Peking. Die Akademie für Gesellschaftswissenschaften von Heilongjiang, Hubei, Sichuan, Shanghai und andere haben solche Forschungsinstitute bereits oder sind dabei sie einzurichten.

3. Forschungsprogramme: Auszug aus dem "Nationalen Forschungsplan für Politikwissenschaft für die Jahre 1981-1985", 6 Hauptgebiete, 142 Themen

- a) Grundlegende theoretische Probleme der Politikwissenschaft
- b) Probleme des sozialistischen politischen System Chinas
- c) Gegenwärtige ausländische Systeme und Doktrinen
- d) Geschichte des chinesischen politischen Denkens und der chinesischen politischen Systeme
- e) Geschichte ausländischen politischen Denkens und ausländischer politischer Systeme
- f) Internationale Beziehungen und Probleme der Weltpolitik

4. Ausbildung in politischer Wissenschaft an Hochschulen und Universitäten

- a) Die Abteilungen für internationale Politik an der Peking Universität und der Fudan Universität nehmen jährlich zwischen 30 und 40 Hauptfachstudenten auf.

- b) Die Peking Universität und die Fudan Universität organisieren Kurse über Politikwissenschaft für Kader.
- c) Politikwissenschaft als Hauptfach und/oder einschlägige Abteilungen sind für eine Reihe größerer Universitäten geplant
- d) Eine neue Hochschule für Politik und Recht ist in Peking errichtet worden.

5. Lehrmaterialien

- a) Einführung in die Politikwissenschaft, hrsggb. von Zhao Baoxu, Zhang Hongsheng und Luo Jinglan, Peking University Press, 1982
- b) Die Prinzipien der Politikwissenschaft, hrsggb. von Pi Chunxue und Sun Guanhong, Chinese People's University Press, 1983
- c) Monographien über politische Parteien, gesetzgebende Systeme usw.

 * ZEITSCHRIFTEN, *
 * BÜCHER, GRAPHIKEN *
 * AUS CHINA *
 * ABOS etc. ab sofort direkt *
 * bei Herrn BAI XIUFENG, General- *
 * vertreter der *
 * STAATLICHEN CHINESISCHEN BUCHHANDELS- *
 * GESELLSCHAFT IN ÖSTERREICH *
 * in den Räumlichkeiten der *
 * Buchhandlung A. L. HASBACH *
 * Wollzeile 9, Telefon 52 88 76 *
 * *****

Wang Shuwen, Peking

THE BASIC CONTENT AND CHARACTERISTICS OF THE CURRENT CONSTITUTION OF CHINA

The current Constitution of China was adopted on December 4, 1982 by the Fifth National People's Congress at its Fifth Session. Scientifically summing up the Chinese People's experience of long years in revolution and construction and representing their will and interests, it is a constitution with distinctive Chinese features and meeting the needs of socialist modernization. Its overall guidance is adherence to the Four Cardinal Principles, namely: adherence to the socialist road, to the people's democratic dictatorship, to leadership by the Communist Party of China, and to Marxism-Leninism and Mao Zedong Thought. With the Four Cardinal Principles as guidance, the Constitution defines the basic tasks of our country in the years to come. A number of new important provisions on China's socialist economic political and cultural systems, as well as on the fundamental rights and duties of citizens, have been incorporated into it. The Constitution is the general statute for good administration and stability of our country in the new period.

Since the founding of the People's Republic, China has successively formulated four constitutions, namely, the Constitution of 1954, the Constitution of 1975, the Constitution of 1978 and the Constitution currently in force. Among these constitutions, the current Constitution is the most perfect and mature one. In the course of formulating this Constitution, opinions were widely solicited from all quarters through a four-month nationwide discussion which manifested the full exercise of democracy and pooled the wisdom of the broad masses of people. Moreover, attention was paid to proceeding from the situation of our country and the realities in the new historical period of China. The current Constitution is, therefore, satisfactory to the people and conforms to the state of nation. It is a socialist Constitution which meets the needs of China's four modernizations. The basic content and characteristics of the Constitution have mainly to do with the following aspects.

First, to define the basic task of our country in the new period. In the "Preamble", the Constitution explicitly stipulates, "The basic task of the nation in the years to come is to concentrate its efforts on socialist modernization" and "to modernize industry, agriculture, national defence and science and technology step by step to turn China into a socialist country with a high level of culture and democracy". During socialist modernization, the most important task is to push socialist modernization of the economy further ahead so as to carry out the four modernizations. While stressing economic development as the focus of our work, the Constitution lays emphasis on the necessity of building a high level of socialist spiritual civilization and socialist democracy, with a view to turning China into a modernized socialist country with a high level of culture and democracy. This provision points out the direction and way forward for the people of our country and sets the legal objective for them to attain.

Second, to define the state system of people's democratic dictatorship. The Constitution explicitly stipulates, "The People's Republic of China is a socialist state under the people's democratic dictatorship led by the working class and based on the alliance of workers of peasants." Socialist democracy practised among the greatest number of people is one aspect of the people's democratic dictatorship; the other is dictatorship over a small number of elements hostile to socialism and trying to undermine it. To build a high level of socialist democracy, which is an important guarantee for building socialist material and spiritual civilization, is one of our fundamental objectives and tasks. With regard to the promotion of socialist democracy, the Constitution lays down some important following provisions:

- (1) In the light of the principle of democratic centralism and the experience we have gained over the last thirty and more years in the building of state power, the basic political system of people's congresses of our country is improved and developed, mainly: strengthening the building of the highest organ of state power; restoring the post of President of the People's Republic; establishing the State Central Military Commission; practising the system of overall responsibility by administrative leaders in people's governments at different levels; strengthening the building of the local organs

of state power under the unified leadership of the central authorities; changing the system of the rural people's commune which combines government administration and economic management and establishing organs of state power at the township level; extending the right of autonomy of the national autonomous areas; and stipulating that state leaders shall serve no more than two consecutive terms. These provisions reflect and sum up the results in restructuring the state organs in our country.

- (2) Socialist democracy is extended to various aspects of the political, economic, cultural and social life, and it is stipulated that the people administer state affairs and manage economic, cultural and social affairs through various channels and in various ways in accordance with the law, including democratic management exercised by mass organizations of self-management at the grass-roots level such as residents' and villagers' committees, as well as state enterprises and collective economic organizations.
- (3) New content is added to the fundamental rights of citizens, such as provisions noting that citizens have the right to criticize and make suggestions to any state organ or functionary; that the personal dignity of citizens is inviolable; that unlawful deprivation or restriction of citizens' freedom of person by detention or other means is prohibited; that unlawful search of the person of citizens is prohibited; and the unlawful search of, or intrusion into, a citizen's home is prohibited.
- (4) The broad patriotic united front will continue to be consolidated and developed. The front, under the leadership of the Communist Party of China, is composed of democratic parties and people's organizations and embraces all socialist working people, all patriots who support socialism and all patriots who stand for reunification of the motherland. The above-mentioned provisions will enable the state organs to guide and organize the work of socialist modernization more effectively, will be able to practically safeguard the people's right to act as the masters of the country, develop socialist democracy, and arouse hundreds of millions of people to a sense of responsibility consonant with their status as the country's masters and to their pioneering spirit so as to admin-

ister and build our socialist country well.

While ensuring extensive socialist democracy among the people, the Constitution also defines the necessity of dictatorship over those elements that are hostile to socialism and try to undermine it. In the "Preamble", the Constitution clearly points out that the Chinese people must fight against those forces and elements, both at home and abroad, that are hostile to China's socialist system and try to undermine it. Meanwhile, in the chapter on "General Principles", the Constitution stipulates, "The state maintains public order and suppresses treasonable and other counter-revolutionary activities; it penalizes actions that endanger public security and disrupt the socialist economy and other criminal activities, and punishes and reforms criminals". Suppression of treasonable and other counter-revolutionary activities and striking at criminals who gravely endanger public security and disrupt the socialist economy and other dangerous criminals are both functions of the state in exercising dictatorship in accordance with the Constitution and the law. Only by upholding these functions can successful implementation of the socialist modernization programme be ensured and socialist democracy be guaranteed and promoted.

Third, to define the socialist economic system of our country. The Constitution explicitly stipulates, "The socialist system is the basic system of the People's Republic of China. Sabotage of the socialist system by any organization or individual is prohibited." Socialist public ownership of the means of production is the basic of the socialist economic system of China; Socialist public property is sacred and inviolable; the principle of "from each according to his ability, to each according to his work" is applied; and economic planning is practised. At the same time, according to the actual level and the needs for development of the productive forces of China today, the Constitution sums up the results of restructuring our economic system and makes a number of important principled provisions thereof. In the first place, it stipulates that given the premise of upholding the leading position of the state economy in the entire national economy, we must develop diverse economic forms. The state ensures the consolidation and growth of the state economy; the state protects the lawful rights and interests of the urban and rural collective economic organizations and encourages, guides and helps the growth of the collective eco-

onomy. The individual economy of urban and rural working people, operated within the limits prescribed by law, is a complement to the socialist public economy. The state protects the lawful rights and interests of the individual economy. In the second place, it stipulates that the state ensures the proportionate and coordinated growth of the national economy through overall balancing by economic planning and the supplementary role of regulation by the market; it defines the decision-making power of state enterprises and collective economic organizations and institutes the socialist system of responsibility in various forms. In addition, it further stipulates that foreign economic organizations and individual foreigners may invest in China and enter into economic cooperation with Chinese economic organizations. These provisions which reflect the socialist relations of production in China and embody the principles and results of restructuring the economic system, are of great importance in promoting overall surging of the socialist economy and in guaranteeing China prosperity.

Fourth, to define the building of a high level of socialist spiritual civilization. One of the major characteristics of the current Constitution of China is to take the building of socialist spiritual civilization as a basic task of the state and a part of the basic content of the Constitution. This is unprecedented in the constituent history of China. The Constitution makes many important provisions on the cultural and ideological aspects of building a socialist spiritual civilization. With regard to the cultural aspect, the Constitution devotes an article each to the development by state of education, of science, of public health and physical culture and of culture. With regard to the ideological aspect, the Constitution defines the spreading among the people of education in high ideals and morality, general education and education in discipline and the legal system; advocates the civic virtues of love of the motherland, of the people, of labour, of science and of socialism, and education in patriotism, collectivism, internationalism and communism. These provisions are conducive to raising the scientific and cultural level of the people of the whole nation and training specialized personnel in all fields; and to imbuing more and more citizens with high ideals, moral integrity, general education, and a sense of discipline, to work in concert for the fulfilment of this basic task in the new period.

Fifth, to define the strengthening of the work of socialist legal system of China. The Constitution makes many new important provisions on further improving the socialist legal system of our country, mainly: (1) explicitly define the status of the Constitution as the fundamental law. In the "Preamble", it is noted, "This Constitution affirms the achievements of the struggles of the Chinese people of all nationalities and defines the basic system and basic tasks of the state in legal form; it is the fundamental law of the state and has supreme legal authority." This provision is of major importance in safeguarding the dignity and authority of the Constitution and guaranteeing its implementation. (2) emphasize that all organizations and individuals must strictly abide by the Constitution and the law. In the first place, it is pointed out in the "Preamble" that the people of all nationalities, all state organs, the armed forces, all political parties and public organizations and all enterprises and undertakings in the country must take the Constitution as the basic norm of conduct, and they have the duty to uphold the dignity of the Constitution and ensure its implementation. In the second place, it is stipulated in the chapter on "General Principles" that the state upholds the uniformity and dignity of the socialist legal system. No law or administrative or local rules and regulations shall contravene the Constitution. All state organs, the armed forces, all political parties and public organizations and all enterprises and undertakings must abide by the Constitution and the law. All acts in violation of the Constitution and the law must be looked into. No organization or individual may enjoy the privilege of being above the Constitution and the law. In addition, in the chapter on "The fundamental rights and duties of Citizens", it is emphasized that citizens must abide by the Constitution and the law, keep state secrets, protect public property, observe labour discipline and public order, and respect social ethics. (3) clearly define the following strict procedure in amending the Constitution: "Amendments to the Constitution are to be proposed by the Standing Committee of the National People's Congress or by more than one-fifth of the deputies to the National People's Congress and adopted by a majority vote of more than two-thirds of all the deputies to the Congress". This provision is of major significance in guaranteeing the stability of the Constitution, upholding its dignity, and strengthening the socialist legal system. (4) stipulate that the National People's Congress

and its Standing Committee supervise the enforcement of the Constitution. Each of the previous constitutions of our country stipulated that the National People's Congress supervised the enforcement of the Constitution. As the National People's Congress is the highest organ of state power, it formulates and amends the Constitution, therefore, it is quite authoritative for it to exercise the right of supervising the enforcement of the Constitution. However, as the National People's Congress meets in session only for a short period of time every year, practice has shown that it is not enough for it alone to supervise the enforcement of the Constitution. While stipulating that the National People's Congress has the right to supervise the enforcement of the Constitution, the current Constitution further stipulates that the N.P.C. Standing Committee also has the same right. This is highly important in strengthening the regular supervision over the enforcement of the Constitution. (5) In the chapter on "The Fundamental Rights and Duties of Citizens", it is stipulated that all citizens of the People's Republic of China are equal before the law; that every citizen enjoys the rights and at the same time must perform the duties prescribed by the Constitution and the law; and that the exercise by citizens of their freedoms and rights may not infringe upon the interests of the state, of society and of the collective, or upon the lawful freedoms and rights of other citizens. All these provisions are of great significance in upholding the dignity of the Constitution, ensuring its enforcement, and improving the socialist legal system of our country.

To date, over one year has passed since the formulation and promulgation of the current Constitution of China. During its enforcement, the Constitution has enjoyed immense, warm welcome on the part of the people throughout the country and has been seriously implemented and earnestly observed. It has played a great role in the political, economic, cultural and social life of our country and has powerfully guaranteed and promoted the success of material and spiritual civilization of our society.

BERICHTE DES LUDWIG BOLTZMANN INSTITUTS FÜR CHINA- UND SÜDOSTASIENFORSCHUNG

Helmut Opletal CHINESISCHE MASSEN MEDIEN

Wien, 1976, 80 Seiten

Wolfgang Ruppert BIOGASANLAGEN IN CHINA

Wien, 1982, 213 Seiten

Gerd Kaminski – Oskar Weggel DAS RECHT UND DIE MASSEN Recht und Rechtspflege in der VR China

Wien, 1977, 165 Seiten

Gerd Kaminski MENSCHENRECHTE IN CHINA

Wien, 1978, 104 Seiten

Gerd Kaminski (Hrsg.) NEUTRALITÄT IN EUROPA UND SÜDOSTASIEN

Bonn, 1979, 209 Seiten

Gerd Kaminski / Else Unterrieder VON ÖSTERREICHERN UND CHINESEN

Wien, 1980, 1085 Seiten

Gerd Kaminski – Oskar Weggel CHINA UND DAS VÖLKERRECHT

(in Zusammenarbeit mit dem Institut für Asienkunde, Hamburg)
Hamburg, 1982, 284 Seiten

Gerd Kaminski (Hrsg.) CHINAS NEUER WEG ZUM RECHT

Wien, 1982, 443 Seiten

Rudolph Bauer CHINA LACHT

Wien, 1983, 288 Seiten

Gerd Kaminski CHINA GEMALT Chinesische Zeitgeschichte in Bildern Friedrich Schiffs

Wien, 1983, 168 Seiten

Harry Sichrovsky DER REVOLUTIONÄR VON LEITMERITZ Ferdinand Blumentritt und der philippinische Freiheitskampf

Wien, 1983, 184 Seiten

NEUES ÜBER TAIJI IN ÖSTERREICH - SEMINARE NUN AUCH IN SCHLOSS KOBERSDORF

Auf dem Innenhof des alten Schlosses von Kobersdorf waren 25 Personen von weißer, gelber oder schwarzer Hautfarbe versammelt. Ihre Körper schwankten, als schritten sie durch einen riesigen Wald, als schwebten sie über den Wolken oder überquerten den Ozean. Sie übten Qigong. Zwischen dem 21. und 24. Juni 1984 wurde im uralten Wasserschloß von Kobersdorf zum ersten Mal ein Seminar für Taiji und Qigong in Zusammenarbeit zwischen dem Studio für Taiji und chinesische Bewegungsrhythmik und der ÖGCF erfolgreich abgehalten.

Während der letzten Jahre haben die alten chinesischen Leibesübungen wie Taiji und Qigong überall auf der Welt Fuß gefaßt. Dies trifft auch auf Wien zu. Fast 1000 Personen aus verschiedenen Orten Österreichs und aus verschiedenen Berufen und Altersgruppen haben bereits an Veranstaltungen des Studios für Taiji und chinesische Bewegungsrhythmik teilgenommen. In China selbst hat sich der österreichische Botschafter Dr. Wolfgang Wolte zu einem eifrigen Anhänger des Taiji entwickelt, worüber chinesische Zeitungen und Zeitschriften schon öfter berichtet haben.

Unter den Teilnehmern an dem Kobersdorfer Seminar befanden sich eine Ingenieurin aus Salzburg, ein Masseur aus Oberösterreich und ein Psychologe aus Wien. Ein Bankier, welcher das Seminar ebenfalls gebucht hatte, pendelte immer zwischen seinem Arbeitsplatz in Wien und dem Schloß, um keine der Übungen zu versäumen. Nachdem sich die Schloßherrin die ersten Bewegungsabläufe angesehen hatte, wollte sie auch mitmachen und hat trotz ihrer vielfältigen Aufgaben die Übungen bis zum Ende besucht. Sie hat angeboten, daß derlei Seminare in Zukunft mindestens zweimal jährlich in Schloß Kobersdorf stattfinden könnten.

Die vier Seminartage brachten reichlich Lehrstoff. In dieser Zeit erlernten die Teilnehmer nicht nur die korrekten 24 Bewegungselemente des Taiji, sondern auch die "acht Brokatstücke" für das Stehen und Sitzen. Außerdem haben sie zum ersten Mal die Kranichbewegung des Qigong geübt. Dies ist eine neue Form des Qigong, welche sich während der letzten Jahre in China sehr verbreitet hat. Sie wirkt lebensverlängernd, beugt Krankheiten vor und kräftigt den Körper.

Während der langen Geschichte Chinas hat man sich viel mit der dem Körper innewohnenden geistigen Kraft oder Energie beschäftigt. In Kobersdorf wurde die Probe gemacht, daß diese typisch chinesische Anschauung auch für Europäer nutzbar gemacht werden kann. "Qi" wirkt unabhängig von Hautfarbe und Temperament der Menschen.

In letzter Zeit findet ein solcher Unterricht eine erfreuliche Ergänzung durch Filme, welche von der chinesischen Botschaft zur Verfügung gestellt werden. Immer mehr Spielfilme werden in China gedreht, welche die Verbindung zwischen diesen Leibesübungen und dem chinesischen Kampfsport in fesselnder Weise zeigen.

Gegen Ende des Seminars wurde am Abend sehr lange unter den Teilnehmern diskutiert, warum die Atmosphäre von Anfang bis zuletzt eine harmonische war und nie gestört wurde. Viele Theorien wurden entwickelt. Vom chinesischen Standpunkt ist das Hauptargument darin zu erblicken, daß die alten chinesischen Leibesübungen die Herstellung von Harmonie und Ruhe zum Ziele haben.

Voranmeldungen für die nächsten Seminare:

BAI XIUFENG

STUDIO FÜR TAIJI UND CHINESISCHE BEWEGUNGSRHYTHMIK

Babenberger Str. 9/9
1010 Wien

Telefon: 57 82 22

太極拳



Chen Wei, Peking

CHINESISCHE NAMEN

"Die Namen der Kinder sind heutzutage von denen der alten Zeit sehr verschieden," sagt Yu Huiru, eine erfahrene Kindergärtnerin. Sie arbeitet in einem Kindergarten im Westen von Peking, der von über 500 Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren besucht wird. "Drei werden zum Beispiel 'ying' (weise) genannt, vier 'xing' (glücklich), und fünf 'jia' (gut). Diese Namen sind ganz neu." Yu sagt, daß heute die Tendenz besteht, für die Kinder Namen auszusuchen, welche aus weniger Strichen bestehen und leichter zu schreiben sind. "Die Bedeutung der Namen reflektiert die Hoffnung der Eltern, daß ihre Kinder weise, glücklich und erfolgreich sein werden," meint sie.

Die Struktur der chinesischen Namen ist sehr interessant. Obwohl der Zuname in jeder Familie fixiert und erblich ist, kann der Vorname aus irgendwelchen beliebigen chinesischen Schriftzeichen bestehen. Man kann daraus ersehen, was die Eltern für ihre Kinder erhoffen.

In einem chinesischen Namen kommt der Familienname zuerst (normalerweise aus einem einzigen Schriftzeichen bestehend) und der von den Eltern ausgesuchte Name nachher (im allgemeinen eine Kombination aus zwei Schriftzeichen). Jedes Schriftzeichen hat seine Bedeutung. Wenn man den Namen des verstorbenen chinesischen Ministerpräsidenten Zhou Enlai als Beispiel nimmt: Zhou ist ein sehr alter Familienname und von seinem Vornamen bedeutet "En" "Güte" und "lai" "kommen". Der verstorbene Vorsitzende des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses hatte einen Vornamen, der nur aus einem Zeichen besteht: "de" bedeutet "Tugend". Der Familienname der verstorbenen Schauspielerin Shangguan Yunzhu, eines Filmstars, der in den frühen dreißiger Jahren berühmt wurde, besteht hingegen so wie der Vorname aus zwei Zeichen. "Yun" heißt Wolke und "zhu"

bedeutet "Perle". Während der Ming-Dynastie (1368-1644) waren 3700 Familiennamen registriert und manche davon waren schon seit 2000 vor der Zeitrechnung überliefert. Die Wurzeln vieler dieser Familiennamen können auf ein Regierungsamt zurückgeführt werden, das ein Vorfahre einmal innegehabt hat, auf einen Beruf oder auf den einstigen Herkunftsort.

In alten Zeiten bestanden zum Beispiel fünf Arten verschiedener Regierungsämter - "situ", "sima", "sikong", "sishi" und "sikou", welche für Erziehung, militärische Angelegenheiten, Bauten, Personalsachen und Justiz zuständig waren. Die Titel dieser Beamten gingen als Zunamen auf ihre Nachkommen über. Ein modernes Beispiel dafür ist "Situ Huimin", ein Exponent des heutigen chinesischen Filmschaffens. Sein Vorname "Huimin" bedeutet intelligent und regsam. Auf Berufen gründen sich die Namen "wu" (Zauberer), "bu" (Wahrsager) und "tu" (Fleischhauer). "Wang", der am meisten verbreitete chinesische Familienname ist wahrscheinlich im Staate Wang entstanden, welcher seine Blütezeit während der Xia- und der Shang-Dynastie hatte (21. - 11. Jahrhundert v. Chr.).

Einige alte Clans wählten Totem-Namen von Tieren, wie "niu" (Rind), "ma" (Pferd), "yang" (Schaf) und "xiong" (Bär). Ma Hong, Präsident der chinesischen Akademie für Gesellschaftswissenschaften trägt den Familiennamen "Pferd".

In den chinesischen Familien wird üblicherweise der Name des Vaters vererbt. Nur wenige verwenden den Familiennamen der Mutter. Lu Xun, der berühmte Schriftsteller, hieß ursprünglich Zhou Shuren. Zhou war der Familienname seines Vaters. Später nahm er "Lu", den Familiennamen seiner Mutter an und fügte "xun" hinzu, was "rasch" bedeutet. Daraus formte er den Namen, unter dem er veröffentlichte.

Während die Familiennamen historische Bezüge aufweisen, verraten die Vornamen zeitgenössische Ideen. Die Namensgebung wird normalerweise von den Eltern des Kindes vorgenommen. Wenn aber auch die Großeltern noch leben, dann wird es manchmal ihnen anvertraut, für das Kind einen Namen auszuwählen.

In der Vergangenheit setzte sich der Vorname im allgemeinen aus zwei Zeichen zusammen, von denen das erste die Generation bezeichnete und daher auch von den Geschwistern getragen wurde. Sehr oft drückt der

Vorname aus, daß das Kind "fu" (reich) oder "gui" (edel) oder seiner Familie Reichtum und Ehren bringen wird. Bei Mädchen sind die beliebtesten Namen "shu" (sanft), "xian" (tugendhaft), "lan" (Orchidee), "fen" oder "fang" (süßer Duft), "yu" (Jade) oder "zhu" (Perle).

Auf dem Lande wollten die Bauern früher viele Söhne, die auf dem Felde helfen konnten. War das Erstgeborene ein Mädchen, dann kam es vor, daß man es "zhaodi" nannte. "Zhao" heißt "bringen" und "di" "jüngerer Bruder". Damit wurde die Hoffnung angezeigt, daß das nächste Kind ein Knabe sein möge.

"Etliche Kinder in unserem Kindergarten, welche 1976 während des Erdbebens von Tangshan geboren worden sind, werden "zhen" (Erdbeben) genannt, sagt Yu Huiru. Ein ähnliches Phänomen kann an den Namen von Kindern beobachtet werden, welche im Jahre 1978 und später geboren worden sind - jenem Jahre, in dem China begann, seine Aufmerksamkeit auf die wirtschaftliche Entwicklung zu lenken. "Zhanhua", welches "China kräftig entwickeln" bedeutet, ist kein unüblicher Vorname.

Aus der Liste der Namen in Yu's Kindergarten kristallisieren sich noch Bezeichnungen wie "yu" (Universum), "liang" (licht), "hui" (Glanz) und "wei" (groß) heraus. Dies zeigt, daß die Eltern ihre Hoffnung in eine lichte Zukunft ihrer Kinder setzen, in welcher diese große Leistungen erbringen werden.

Yi Shui, Peking

WERDEN CHINESISCHE EINZELKINDER VERZOGEN?

Das Einzelkind in einer Familie wird oft durch die Eltern oder Großeltern zu sehr verwöhnt. Dies ist ein Problem, dem sich China während der Durchführung des Geburtenkontrollprogramms gegenübersehen muß. Das

Land hat nun eine Bevölkerung von einer Milliarde - viermal größer als die der USA oder ein Viertel der Weltbevölkerung, welche sich bloß durch 7% des bebaubaren Landes der Erde ernährt.

Familienplanung begann in den siebziger Jahren, um eine ungehemmte Bevölkerungsentwicklung einzuschränken. Zwischen 1970 und 1981 schrumpfte die Geburtenrate von der lange beständig gewesenen Zahl von 30 per tausend auf 18. 1982 betrug die natürliche Zuwachsrates 14,49 auf tausend. Dennoch werden in jedem Jahr 20 Millionen Kinder geboren, was der Einwohnerzahl von Rumänien entspricht.

Familienplanung ist ein grundlegendes Prinzip der staatlichen Politik geworden, um den Erfolg der Modernisierung und ein besseres Leben für die Bevölkerung zu sichern. Das Ziel ist, die Bevölkerung zum Zeitpunkt des Jahres 2000 unter 1,2 Milliarden zu halten. Deshalb hat sich die Regierung für die Einkindfamilie entschieden.

Dies ist jedoch keine leichte Aufgabe, besonders unter den Bauern, welche noch immer 80% der Einwohner Chinas ausmachen. Sie werden noch immer von feudalen Ideen beeinflusst, wie "mehr Kinder, mehr Glück" oder "man kann die Familienlinie ohne Sohn nicht fortsetzen". Da der Boden in einem landwirtschaftlichem Kollektiv durch Verträge den einzelnen Haushalten zur Bewirtschaftung überlassen wird, sind die Leute auch an einer ausreichenden Arbeitskraft ihrer Familie interessiert.

In den Städten, wo die Politik der Einkindfamilie effektiv durchgeführt wird, treten Probleme hinsichtlich der Erziehung dieser Einzelkinder in den Vordergrund. Einige unerwünschte Verhaltensmerkmale von Einzelkindern sind bereits von Spezialisten festgestellt worden. Darunter fallen schlechte Eßgewohnheiten, Eigensinn, Schüchternheit, Mangel an Rücksicht gegenüber Familien- oder öffentlichem Eigentum, Rüpelhaftigkeit, Unfähigkeit, für sich selbst zu sorgen, mangelnder Respekt gegenüber Älteren usw. Dies ergab eine Untersuchung, welche von der Forschungsgruppe für vorschulische Erziehung in 10 städtischen Kindergärten Pekings durchgeführt worden ist. Die Forschungsgruppe hat darauf hingewiesen, daß viele solcher Erscheinungen dadurch geändert werden können, indem dem Kinde entsprechende Aufgaben übertragen werden. "Solche Kinder müssen bereits in einem frühen Alter lernen, auf sich selbst aufzupassen", sagte Ji Kuihua, Direktor des Büros

für vorschulische Erziehung im Erziehungsamt der Stadt Peking. "Sie sollen angehalten werden, sich selbst an- und auszuziehen, ihre Gesichter und Hände zu waschen, bei den Mahlzeiten selbst mit einem Löffel zu essen und ihre Spielsachen in Ordnung zu halten!" Solch eine Erziehung gibt dem Einzelkind Unabhängigkeit und Selbstvertrauen. Wenn man solche Kinder lehrt, einander beim Zuknöpfen ihrer Mäntel zu helfen, dann werden sie freundlicher und kooperativer.

Die Gruppe machte auch eine Untersuchung unter 48 Einzelkindern (in jenen Kindergärten) deren Alter zwischen drei und dreieinhalb Jahren betrug. Nach sechsmonatigen Beobachtungen fand sie heraus, daß diese Kinder im Vergleich zu anderen weniger auf sich achten konnten. Sie konnten dies aber durch Kurse wettmachen, in denen sie durch Lieder, Geschichtenerzählen und die Vorführung von Dias speziell gefördert wurden. "Die beste Methode der Erziehung solcher Kinder mit Verhaltensfehlern ist die Integration der Kindergarten- mit der häuslichen Erziehung", erklärte He Suwen, der Direktor des Sanjiao-si-Kindergartens in Peking.

Nach einem mit Familienbesuchen kombinierten Studium der Charaktere der Kinder werden jedes Semester Erziehungsprogramme entworfen. Die Eltern werden eingeladen, um das Verhalten ihrer Kinder im Kindergarten und daheim zu diskutieren.

Huang Mai, ein liebes kluges Mädchen, ist das einzige Kind ihrer Familie. Sie war engherzig und eigensinnig. Eines Tages wurde ihr Taschentuch schmutzig. Die Lehrerin wusch es für sie und hing es zum Trocknen auf. Sie aber bestand darauf, das Taschentuch so lange in ihrer Hand zu halten bis es trocken war. Ihre Mutter merkte, wie verzogen ihre Tochter war. Daheim mochte sie mit niemandem teilen. Um dieses Verhalten zu ändern, sagte die Lehrerin eines Tages, Huang Mai möge Bausteine mit einem anderen Kind teilen. "Huang Mai ist größer geworden" sagte die Lehrerin der Klasse. "Sie ist nun eine ältere Schwester, welche ihr Spielzeug mit dem jüngeren Bruder Sheng Gang teilen kann, nicht wahr?" Huang Mai errötete. Widerwillig gab sie Sheng Gang die Hälfte der Bausteine. Aber als Sheng Gang "Danke, ältere Schwester!" sagte, antwortete sie mit einem Lächeln und erwiderte "Gerne geschehen!" In Spielen wurde Huang Mai oft zur älteren Schwester oder kleinen Mutter anderer Kinder gemacht, für welche sie zu sorgen hatte. Daheim wurde Huang Mai durch ihre Mutter immer daran erinnert, zuerst an andere zu den-

ken und mit anderen Familienmitgliedern zu teilen. Bald wurde sie ein ganz anderes Mädchen und wurde wegen ihrer Freundlichkeit gegenüber anderen Kindern gelobt.

He Shuwen meint, daß die Verhaltensfehler der Kinder nicht angeboren sind. Während der ersten Lebensjahre kann ein Kind nicht deshalb als egoistisch angesehen werden, weil es dazu neigt, die größten Früchte oder die besten Süßigkeiten auszuwählen. Solches ist bloß darauf zurückzuführen, daß sie von den Erwachsenen verwöhnt werden, welche ihnen nur zu gerne gute Sachen anbieten. Dann aber wird ein Fehlverhalten daraus und das Kind wird immer anspruchsvoller. Es schnappt sich Sachen von anderen oder verlegt sich aufs Weinen, um seinen Willen durchzusetzen.

Jing Qicheng (C.C. Ching), Professor für Kinderpsychologie am Psychologischen Institut der Chinesischen Akademie der Wissenschaften hat darauf hingewiesen: "Im allgemeinen ist das Einzelkind hinsichtlich von Intelligenz, Vorstellungskraft, Nachahmungsvermögen und Originalität mehr entwickelt. Um der Aufgabe der besseren Erziehung für das Einzelkind gerecht zu werden, führt unser Institut Untersuchungen durch, welche sich mit der Intelligenz und der sozialen Entwicklung einzelner Söhne oder Töchter beschäftigen. Die Untersuchung der Entwicklung der Intelligenz umfaßt Sinneseindrücke, Beobachtungsvermögen, Gedächtnis, Denken, Schlußfolgerungskraft, Sprachvermögen und logisches Denken, während im Rahmen der Erforschung der sozialen Entwicklung Sozialisierungsvermögen sowie die Dauer von Zusammenarbeit und sozialen Bezügen beobachtet werden."

Prof. Jing nahm an dem Symposium teil, welches im November 1983 in Peking über die Entwicklung des Kindes abgehalten wurde. Fachleute aus China und dem Ausland tauschten Forschungsergebnisse aus. Veränderungen der traditionellen Familienstruktur sind ein anderes Ergebnis der Familienplanung, welches von chinesischen Anthropologen vorhergesagt wird. Nach einer oder zwei Generationen, meinen sie, würden die meisten chinesischen Kinder keine Brüder, Schwestern, Onkel, Tanten oder Cousins und Cousinen haben. Die Großfamilie würde durch die Kleinfamilie ersetzt werden. Mann und Frau hätten ein Kind, aber auch die Eltern teile beider Seiten und vielleicht die Großeltern zu versorgen. Zeitig genug müsse man sich um die Errichtung von Altersheimen in der Stadt und auf dem Lande kümmern.

Li Yuehua, Peking

DIE LEBENSBEDINGUNGEN EINES JUNGEN PEKINGER STAHLARBEITERS

Der einunddreißigjährige Lu Zengxian war überglücklich, als er zu Beginn dieses Jahres in eine neue Wohnung einziehen konnte. Wie viele Arbeiter seines Alters, hatte er jahrelang mit Wohnungsproblemen zu kämpfen gehabt. Sein neues Heim in einer Wohnanlage im Westen Pekings ist im vierten Stock gelegen und umfaßt auch Speisekammer, Küche und Toilette. Dies ist für seine dreiköpfige Familie ein ausreichendes Platzangebot.

"Wir sind mit der neuen Wohnung ganz zufrieden," sagt Lu, welcher in dem Eisen- und Stahlwerk der Hauptstadt als Dreher arbeitet. Die mit Schränken, Sofas, einem Farbfernseher und einigen Topfpflanzen ausgestattete Wohnung zählt zu den Vorteilen, welche die seit fünf Jahren in China wirksame Reform der Familie Lu gebracht hat.

Lu's Fabrik, welche mit einer Belegschaft von 110.000 zu den größten Eisen- und Stahlunternehmen Chinas zählt, kann seit 1979 in größerer Eigenverantwortung Gewinne verwenden. Voraussetzung dafür ist, daß die staatlich vorgeschriebene jährliche Steigerungsrate der Gesamtproduktion um 20% erreicht wird. "Normalerweise verwenden wir 60% des verbleibenden Geldes für die Produktionserweiterung und den Rest für die Verbesserung des Lebensstandards der Arbeiter," erklärt der Direktor der Fabrik, Xu Yongqi. Als Resultat davon sind von dem Unternehmen während der letzten fünf Jahre zwei Wohnhausanlagen mit einer Gesamtfläche von mehr als 500.000 m² gebaut worden. Damit hat sich der Stand der von der Fabrik errichteten Wohnkomplexe auf acht erhöht.

Fast 9000 Familien sind in die neuen Gebäude eingezogen. 2800 Familien haben größere Wohnungen erhalten. Gemeinsam mit seinen Arbeitskollegen hat Lu von höheren Löhnen und

einem besseren Lebensstandard profitiert. Nach seinem Militärdienst war Lu 1969 in diese Fabrik versetzt worden. Als 1979 die Reform wirksam wurde, war er ein Arbeiter der dritten Kategorie (einer acht Stufen umfassenden Lohnskala) mit einem Monatseinkommen von 46 Yuan (ca. 460 ö.S.). Die Lage veränderte sich mit der Einführung des Prämiensystems. Im letzten Jahr wurde allen Arbeitern des Unternehmens eine Lohn-erhöhung gewährt. Damit verdoppelte sich Lu's monatliches Einkommen auf 90 Yuan. Nach Lu's Angaben entspricht dies einem Durchschnittsverdienst in dieser Fabrik.

Seine Frau Lou Yanqiu, 31 Jahre, Lohnstufe vier, welche eine Fräsmaschine bedient, erhält im Monat 85 Yuan - etwas weniger als das Durchschnittseinkommen des Betriebes, welches bei 88,9 Yuan liegt. Zusätzlich zum Lohn erhalten die Arbeiter kostenlose Nahrungsmittelzuwendungen wie Konserven, Trockenmilch und Tee. "Üblicherweise können wir jeden Monat ungefähr 50 Yuan sparen," sagt Lu's Frau. "120 Yuan geben wir für Essen, Kleider, Wohnung, Wasser, Elektrizität und das Essen unserer dreijährigen Tochter im Kindergarten aus. Die Wohnungsmiete beläuft sich auf 1,5% unseres Einkommens."

Lou Yanqiu gibt an, daß sie vor der Geburt ihrer Tochter bei den Eltern ihres Mannes gelebt und das Einkommen mit ihnen geteilt hätten. "Damals," erinnert sie sich, "konnten wir wegen der niedrigen Löhne monatlich nur 20 Yuan sparen."

Ihre Eltern sind pensionierte Arbeiter, welche von ihrer Pension von 90 Yuan monatlich leben. Dies sind 80% ihres letzten Monatslohnes. "Sie erwarten von uns nicht mehr als einen Besuch pro Woche, damit sich die große Familie von 17 Personen wiedersehen kann," sagt Lou. "Dennoch bringen wir jedesmal den Eltern Geschenke mit, darunter auch ihr Lieblingessen. So tun es auch die Brüder und Schwestern meines Mannes."

Gemeinsam mit den Reformen, welche eine computergesteuerte Produktion und eine erhöhte Effektivität herbeiführten, entstand ein Trend zur Erhöhung des Bildungsstandes der Arbeiter. Dies gilt insbesondere für jene, deren Schulunterricht durch die Wirren der "Kulturrevolution" (1966-1976) unterbrochen worden ist. Damals sind fast alle Schulen geschlossen worden. Lu und Lou hatten beide nur eine neunjährige Schulausbildung. Das Studium nimmt viel von der Freizeit des Ehepaares in Anspruch. "Jeden

Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag besuchen wir zwischen 16:30 und 19:30 Kurse. "Dort wird uns Wissen aus der Oberstufe der Mittelschule gelehrt und technisches Wissen, welches unsere Arbeit betrifft," erklärt Lu.

Da sie sich daheim auf die Kurse vorbereiten müssen, gehen sie selten in die Klubs, obwohl es viele davon gibt - für Amateuerschriftsteller, schöne Künste, Photographie, Singen und Tanzen. Diese Klubs sind über die ganzen Wohnanlagen verteilt.

"Bei unserem Studium verfolgen wir zwei Ziele," meint Lou. "Ein Ziel betrifft uns. Wir sind noch jung, und um die Anforderungen von fähigen Arbeitern zu erfüllen, müssen wir noch viel lernen. Das andere Ziel hängt mit dem Kind zusammen. Mit mehr Wissen werden wir ihr später besser bei ihren Hausaufgaben helfen können. Wir hoffen, daß sie uns später übertreffen wird. Seit der Reform hat es bei der Arbeit der fast 60 Kinderkrippen und Kindergärten der Fabrik eine deutliche Verbesserung gegeben. Von der Fabrik werden nunmehr monatlich 16 Yuan pro Kind zugeteilt. Dies bedeutete eine Erneuerung der Ausstattung vom Spielzeug bis zu den Decken. Fast alle Kindergärtnerinnen haben eine Ausbildung erhalten und die Eltern können beruhigt sein, wenn ihre Kinder im Kindergarten sind. Wir lassen das Kind sogar unter der Obhut der Kindergärtnerinnen, wenn es krank ist, denn diese können wirksamer helfen als wir."

Neben dem Studium und dem Spiel mit der Tochter wird einiges der Freizeit des Ehepaares für Hobbies verwendet. Lou spielte vor der Geburt des Kindes gerne Pingpong. Als sie mehr für den Haushalt zu sorgen hatte, gab sie diesen Sport auf. Trotzdem interessiert sie sich weiter für verschiedene Sportarten. "Wenn es im Fernsehen ein Sportprogramm gibt, dann monopolisiere ich das TV-Gerät," sagt sie lächelnd. Lu spielt gerne Schach, züchtet Blumen und liest Krimis.

Alle drei haben aber ein gemeinsames Hobby - die Kinderfernsehprogramme. Das kleine Mädchen erfreut sich daran und die Eltern sehen darin eine gute Chance, ihren eigenen Horizont zu erweitern.

Gibt es irgendwelche Probleme? "Ja," sagt Lu. "Wir haben nicht genug qualifizierte Lehrer, weil sich das Unternehmen im westlichen Vorort befindet und daher etwas entgegen ist. Normalerweise sind die Schulgebühren bloß ein Drittel von dem, was man in der Stadt bezahlen muß. Wir machen uns hinsicht-

lich der Schulausbildung des Kindes Sorgen, wenn sie auch noch sehr jung ist."

Lou freut sich auf eine neue automatische Fräsmaschine. "Meine Maschine ist in den fünfziger Jahren hergestellt worden und entspricht nicht dem neuesten Stand. Ich muß die Werkstücke mit der Hand hinauf- und hinunterbewegen. Das ist mühsam." Aber Lu setzt hinzu: "Wir sind optimistisch, weil wir gesehen haben, daß von der Reform viele Hindernisse beseitigt worden sind. Wir sind sicher, daß es weiter so sein wird."

ERSTMALS IN WIEN!

*Die erlesenen Spezialitäten der Kochkunst
chinesischer Mönche im neueröffneten*



回春园

CHINA-RESTAURANT
TEMPELKÜCHE

Vielfältiges Angebot von chinesischen Spezialitäten.
Kalorienarme Köstlichkeiten und „IB-Dich-fit“-Menüs

TOFU Chinesisches Spezialitäten-Restaurant Ges. m.b.H.
1150 Wien, Sechshauser Straße 3

täglich von 11-23 Uhr

Telefon 85 83 06

CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

4. April 1984

Der chinesische Außenminister Wu Xueqian beendet seinen offiziellen Besuch in Österreich. Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua berichtet darüber:

Austria's Federal Chancellor holds talks with Chinese Foreign Minister

Vienna, 4 April (Xinhua) -- Austrian Federal Chancellor Fred Sinowatz met here today with the visiting Chinese State Councillor and Foreign Minister Wu Xueqian and had friendly talks with him.

Sinowatz first recalled the time when he led an Austrian friendly delegation to visit China in 1981 and said he was deeply impressed by the visit.

He said Austria and China share identical political targets and have many similar views on many important international issues. He pointed out that many Austrian politicians have visited China, and this has created favorable conditions for furthering the friendly cooperation between the two countries. He went on to say the further development of bilateral cooperation in economy and technology will benefit both countries.

On the European situation, he said, "The detente process in Europe is in a standstill while the tendency of distrust is increasing. The arms race between the two superpowers has met with opposition in Europe." The European people hope the two superpowers to reopen negotiations on disarmament as soon as possible. Although a crisis appeared in the relations between the two superpowers, the relations between western and eastern European countries have been strengthened.

Wu Xueqian conveyed to Sinowatz sincere greetings and an invitation to visit China from Chinese Premier Zhao Ziyang.

He said the relations between China and Austria are very good. "We have lived in an atmosphere of warmth and sincerity in the last two days," he said. "We are satisfied with this visit."

7. April 1984

Eine österreichische Bundesländerdelegation begibt sich unter Leitung von Landeshauptmann Theodor Kery auf Einladung der Gesellschaft des chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland nach China. Sie umfaßt folgende Teilnehmer: Magistratsdirektor Dr. Josef Bandion, Oberarzt Dr. Jutta Böhnelt, Landesamtsdirektor Dr. Reinhold Gschwandtner, Landesamtsdirektor Mag. Walter Hörtenhuber mit Gattin, Univ.DoZ. Dr. Gerd Kaminski, Landesamtspräsident Dr. Alfons Tropper mit Gattin. Die Delegation bereist mehrere chinesische Provinzen und wird am 26. April von Staatsrat Zhang Jingfu zu einem Gespräch empfangen (siehe umstehendes Bild).

8. April 1984

Eine chinesische Delegation aus dem Bereich des Denkmalschutzes (der stv. Direktor des Büros der Stadt Peking für Museen, Liang Dan, und der Leiter der Gruppe für archäologische Daten der Stadt Peking, Zhao Xuan) trifft in Wien ein, um Fragen des Denkmalschutzes zu studieren und eine allfällige Zusammenarbeit zu besprechen. Die Delegation besucht außer Wien die Städte Graz, Innsbruck, Linz, Krems, Hall, Steyr, Melk und Klosterneuburg.



21./25. April 1984

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über den offiziellen Besuch des österreichischen Bundesministers für Wissenschaft und Forschung, Dr. Heinz Fischer, in China:

Austrian minister to visit Beijing

Beijing, 19 April (Xinhua) -- Heinz fischer, federal Minister of science and research of Austria, will pay a week long visit to China beginning 21 April at the invitation of the state science and technology commission of China.

Mr. fischer will hold talks with fang yi, State Councillor and minister in charge of the host commission, and is expected to sign an agreement with the commission on scientific and technical cooperation between the two countries.

Mr. fischer is also Vice-Chairman of the socialist party of Austria and Vice-President of the Austria-China friendship association. He visited China twice before.

Fischer and his party will also tour Xi'an and datong.

Peng Zhen meets with Austrian minister

Beijing, 24 April (Xinhua) -- Peng Zhen, Chairman of the National People's Congress standing committee, met with dr. heinz fischer, federal Minister of science and research of Austria, and his party here today at the Great Hall of the People.

Peng Zhen welcomed the Austrian guests and acclaimed the signing of an agreement on scientific and technical cooperation between the Chinese and Austrian governments. "This is a good beginning in our two governments' cooperation," he said.

Peng Zhen said that Austria has a great deal of advanced science and technology for China to learn and which provides a foundation of cooperation between the two countries. He said he hoped the guests to see more of China's current science and technology so as to promote the bilateral cooperation.

Fischer said that the agreement constituted a foundation of cooperation and Austria and China would expand their cooperation in line with the principle of equality and mutual benefit. He held that the vistas for cooperation is broad.

Fang yi, State Councillor and minister in charge of the state science and technology commission, and wolfgang wolte, Austrian ambassador to China, attended the meeting.

Sino-Austrian cooperation agreement signed in Beijing

Beijing, 24 April (Xinhua) -- An agreement on scientific and technical cooperation between the Chinese and Austrian governments was signed here today.

Under the agreement, the two sides will exchange publications, information and documents on science and technology and scientists and experts to conduct scientific study and research, work on joint project as well as promote direct cooperation between universities and other scientific research institutions.

The agreement also stipulates that a mixed committee composed of representatives and experts of the two countries be established to deal with matters relating to the cooperation.

Fang yi, State Councillor and minister in charge of the state science and technology commission, and dr. heinz fischer, federal Minister of science and research of Austria, signed the agreement respectively.

26. April 1984

Eine dreizehnköpfige Gruppe chinesischer Experten aus dem Kreis des chinesischen Außenhandelsministeriums, der Außenhandelsbüros mehrerer Provinzen und der Zollverwaltung trifft in Wien ein, um auf Einladung des österreichischen Finanzministeriums bis 12. Juni 1984 an einem Fortbildungsseminar über Fragen des Außenhandels und der Zölle teilzunehmen.

8. Mai 1984

Bericht der Xinhua über eine österreichische Fotoausstellung in Peking:

Austrian photography exhibition opens in Beijing

Beijing, 7 May (Xinhua) -- An Austrian photography exhibition, which opened here this afternoon at the China art gallery, was attended by 400 people.

The photos cover the historical, political and cultural events and the life of the people of Austria.

Yao Zhongming, Vice-Chairman of the committee for cultural exchange with foreign countries, spoke at the opening ceremony.

Mr. wolfgang wolte, Austrian ambassador to China, who also spoke, said that he hoped the exhibition would help the Chinese viewers get a better understanding of the life of the Austrian people.

The show, which is sponsored by China's exhibition agency, will close on May 21 and then be taken to Xi'an, Shaanxi Province, and Chengdu, Sichuan Province.

10. Mai 1984

Xinhua zitiert Ausführungen des Bundesparteib Mannes der Österreichischen Volkspartei, Dr. Alois Mock, über die Entspannung in Europa:

Austrian People's Party Chairman calls for easing tensions in Europe

Vienna, 7 May (Xinhua) -- Austrian people's party Chairman alois mock said today that the people of Europe not only want to ensure the "Atmosphere and spirit" of helsinki and stockholm, but also to see concrete measures adopted to ease the tensions in Europe.

In a foreign policy statement, mock said that the international situation is still characterized by power politics that have added new tensions to the relations between east and west.

Tensions and crises will continue as long as the democratic process, social justice and the sovereignty of every country are not guaranteed, he said. In such an intensified international situation it is all the more important to hold political dialogues, he said, and expressed the hope that the United States and the Soviet Union would return to the negotiating table as soon as possible.

Mock stressed that Austrian foreign policy must insist on a balance of power between east and west and make continued efforts for the realization of genuine disarmament.

Mock, who is also Chairman of the international democratic union, pressed for universal and supervised disarmament and the destruction of all nuclear, biological and chemical weapons, as well as the powerful conventional weapons.

Mock's foreign policy statement is also believed to reflect the views of the international democratic union to which 19 countries in Europe, the Americas and the Asian-Pacific region belong.

12. Mai 1984

Der schon zum zweiten Mal an der Deutsch-Abteilung der Universität Wuhan sehr erfolgreich tätigen Österreicherin Oberschulrat Edeltraud Rotter wird von der Pekinger Volkszeitung eine fast eine Seite umfassender anerkennender Artikel gewidmet. Schon am 6. Dez. 1983 ist Frau Rotter (siehe Bild) in Ansehung ihrer hervorragenden Leistungen der Ehrentitel "Musterdozentin" verliehen worden.



18. Mai 1984

Die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua berichtet über den Besuch des chinesischen Vizeministers für Atomindustrie Zhou Ping in Österreich:

Austrian Vice-Chancellor receives Chinese vice-minister

Vienna, 17 May (Xinhua) -- Austrian Vice-chancellor Norbert Steger today received the visiting Vice-Minister of China's nuclear industry Zhou Ping and his party who arrived here yesterday after a visit to Federal Republic of Germany.

In their talks, Steger, who is also Minister of industry and commerce, expressed the wish to expand economic and technological cooperation with China. Zhou Ping explained to him China's policy on the peaceful use of nuclear energy.

His visit to China last winter, Steger said, left a deep impression on him, especially China's determination to achieve the four modernizations and its open-door policy. He said he was also deeply impressed by China's expressed wish to develop friendly relations with small countries.

Recalling Chinese Chairman Li Xiannian's remark that he wished to see a strong Europe, Steger said, "I believe Europe is capable of getting strong and making its contribution to world peace and stability."

30. Mai 1984

Xinhua berichtet über das Zusammentreffen des stv. chinesischen Ministerpräsidenten Tian Jiyun mit einer von Vizekanzler a.D. Dr. Hannes Androsch geleiteten Delegation der Credit-Anstalt:

Chinese Vice-Premier meets Austrian guests

Beijing, 29 May (Xinhua) -- Chinese Vice-Premier Tian Jiyun discussed possibilities of Sino-Austrian cooperation in the banking and construction industries with several Austrian guests here this afternoon.

Among the guests were Dr. Hannes Androsch, Chairman of the Board of Managing Directors of Creditanstalt Bankverein Wien, and Dr. Helmut H. Haschek, Chairman of the Board of Managing Directors of Österreichisches Kontrollbank.

Present on the occasion was Bu Ming, Chairman of the Board of the Bank of China.

8. Juni 1984

Die chinesische Nachrichtenagentur berichtet über den Besuch der chinesischen Ministerin für Wasserbau in Österreich:

Austrian Vice-Chancellor meets Chinese Minister of Water Resources, Electric Power

Vienna, 7 June (Xinhua) -- Austrian Vice-chancellor N. Steger met today in Vienna with the visiting Chinese Minister of water resources Qian Zhengying, and said he hoped that the two countries will further improve the current cooperative relations especially in the areas of trade and technology.

Steger, who is also Minister of trade, commerce and industry, said that China, with its population of 1 billion and rich natural resources, will complement Austria's strength, its possession of advanced industrial technology.

He said that Austria can not only export industrial equipment to China, but also transfer possession of technologies to China.

Qian, who arrived in Vienna four days ago on an official visit, today also outlined the development of the water and electric industries in China for officials of the Austrian electric management company.

She said that the friendly cooperation should be accelerated. Although the two countries are separated by a long distance and have two different social systems, they share much common ground, she added.

Qian will wind up her visit on 10 June.

17. Juni 1984

Auf Einladung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften trifft eine vierköpfige Delegation der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in Österreich ein. Sie wird vom Professor für Philosophie und Vizepräsidenten der Akademie, Ru Xin, geleitet.

Bitte ausschneiden und zusenden an: (Von Mitgliedern nicht auszufüllen, da für sie kostenlos)
ÖGCF, 1080 Wien, Wickenburggasse 4/1. Stock, Tel. 43 97 93

Ich bestelle ein Jahresabonnement der Zeitschrift „China-Report“ zum Preis von öS 250,-
(6 Nummern).

Datum _____

Name _____

Adresse _____

Unterschrift _____



ELSE UNTERRIEDER
CHINESISCHE NEUJAHRSBILDER
"GLÜCK EIN GANZES MONDJAH R LANG"

CARINTHIA-VERLAG

Format: 22,5 x 22,5

150 Seiten mit ca. 100 zur Hälfte farbigen Abbildungen

Erscheinungsdatum: Oktober/November 1984

SUBSKRIPTIONSPREIS: bis Jahresende S. 300,- (dann 370,-)

CHINESISCHE NEUJAHRSBILDER ("Nianhua") sind in ihren prangenden Farben und der Vielfalt der Motive faszinierende Glücksbringer. Aber sie sind viel mehr als das. Sie sind ein lebendiges Lesebuch der Geschichte des Reiches der Mitte, sind Schlüssel zum Verständnis uralter chinesischer Symbolik. In bunter Reihe stellen chinesische Holzschnitzer in ihren Neujahrsbildern Figuren und Szenen aus Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus, aus Volksromanen und aus der Peking-

Oper nebeneinander. Das Gewimmel der Götter- und Sagenwelt wird mit kräftigen Strichen und leuchtenden Farben auf Bilder mit großer Aussagekraft gebannt. Wie einst der literarisch wenig gebildete chinesische Bauer, findet der europäische Betrachter über die "Nianhua" unmittelbaren Zugang zu weit zurückreichenden Wurzeln chinesischer Kultur.

Die im Buch wiedergegebenen Neujahrsbilder wurden von der Autorin gesammelt - nicht etwa auf dem Umweg über den Kunsthandel, sondern in China selbst. Es war ihr möglich, die zupackende, direkte Bildsprache der "Nianhua" mit unmittelbaren persönlichen Eindrücken zu ergänzen, denn sie war an Ort und Stelle. Ihr fünfjähriges Studium der chinesischen Sprache und Literatur an der Peking-Universität ermöglichte es ihr, von den Meistern der wichtigsten Werkstätten ohne Dolmetsch Aufschlüsse über deren Arbeit zu erhalten. Else Unterrieders langjähriger Aufenthalt im Lande und ihre häufigen späteren Studienreisen geben ihren Schilderungen wichtiges Kolorit. Oft hat sie in China das Mondneujahrsfest selbst erlebt, gesehen, wie sich das ganze Land plötzlich in eine einzige riesige Galerie verwandelte. Die schönsten Stücke hat sie für das Buch ausgewählt.

Bitte Bestellabschnitt ausschneiden und einsenden an: Ö.G.C.F., 1080 Wien
Wickenburggasse 4/5

Ich bestelle ... Expl.

Unterrieder
GLÜCK EIN GANZES MONDJAH R LANG
- Chinesische Neujahrsbilder -

zum Subskriptionspreis von ö.S. 300,-

Name.....

Anschrift.....

.....
Unterschrift



ÖGCF — GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG FREUNDSCHAFTLICHER UND KULTURELLER BEZIEHUNGEN ZUR VR CHINA

1080 Wien, Wickenburggasse 4, 1. Stock, Telefon 43 97 93

ORGANISATIONSFORM UND AUFGABEN

Die ÖGCF widmet sich der Förderung von freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu China, wobei auf die Erarbeitung und Verbreitung wissenschaftlich haltbarer Informationen über China besonders Bedacht genommen wird. Dies geschieht gegenwartsbezogen und unter Berücksichtigung verschiedenster Fachbereiche. Die ÖGCF wurde im Jahre 1971 als Arbeitsgemeinschaft gegründet und konstituierte sich Anfang 1972 als Verein. Sie ist als einzige mit China befaßte Institution Mitglied im offiziellen Dachverband österreichisch- ausländischer Gesellschaften. Zweigstellen bestehen in fast allen Bundesländern.

Infolge ihrer zahlreichen Mitglieder, der Beteiligung prominenter Politiker aus den im österreichischen Parlament vertretenen Parteien sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und anderer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, auch aus Wissenschaft und Kunst, kann die ÖGCF auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Aktivitäten

Vorträge — Seminare — Forschungsprojekte — Film-, Dia- und Musikabende (auch speziell für Schulen) — Ausstellungen — Organisation und Betreuung von Gastspielen chinesischer Künstlerensembles — Betreuung von Dissertanten und Diplomanden — Stipendien für österreichische und chinesische Wissenschaftler und Künstler — Entsendung und Empfang von Delegationen — Studienreisen nach China — Exkursionen zu China-Ausstellungen — Sprachkurse und Kurse für chinesisch Malen, Kalligraphieren, Modellieren, Taiji (Schattenboxen) — Chinesische Hobbyurlaube in Stift Geras (u. a. Akupressur, Taiji, Kochen) — Veranstaltung von China-Tagen und -Wochen — Herausgabe der Zeitschrift „China-Report“ (6 Nummern jährlich) — Bibliothek und Dokumentation — Gemeinschaftliche Essen für Mitglieder in chinesischen Restaurants, Mondneujahrsfeste und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen. **SONDERSERVICE FÜR MITGLIEDSFIRMEN.**

Vorteile der Mitgliedschaft

Verbilligte Teilnahme an den von der Gesellschaft durchgeführten Kursen und Veranstaltungen und Bevorzugung bei Vergabe der Plätze
Verbilligte Teilnahme an sonstigen China-Veranstaltungen (nach Maßgabe der Möglichkeit)
Chinareisen zu Selbstkostenpreisen
Gratisbezug der Zeitschrift „China-Report“
Verbilligter Bezug sonstiger Publikationen — z. B. des 1085 Seiten starken, reich illustrierten Werkes „Von Österreichern und Chinesen“ (Kaminski/Unterrieder)
Kostenlose Benützung von Bibliothek, Archiv oder Statistiken
Kostenlose mündliche Beratung
und ... nicht zuletzt, die Möglichkeit der Mitgestaltung

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zur ÖGCF als ordentliches (Jahresbeitrag öS 500,—), förderndes (Jahresbeitrag öS 5.000,—, juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten), außerordentliches Mitglied (öS 250,—).

Meinen Beitrag von öS werde ich jährlich bis zum 30. Juni auf das Konto „ÖGCF“, Giro 10010 662 767, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG, Seitzergasse 2—4, 1010 Wien, oder auf das Konto 612.206, Bankhaus Schoeller & Co., 1010 Wien, Renngasse 3, einzahlen.

Name

Adresse

Telefon

Datum

(Unterschrift)

Bitte ausschneiden und an die obige Adresse senden.

SWAROVSKI

Eine Unternehmensgruppe
Drei Industrieunternehmen
Viele Produktionssparten
Alles Qualitätserzeugnisse



SWAROVSKI

D. Swarovski & Co.,
A-6112 Wattens/Tirol
Postfach 15

Schmucksteine und
-perlen aus Glas
Imitationsperlen
Echte und synthetische
Schmucksteine
Strass-Lusterbehang
Besatzartikel mit
Glasschmucksteinen
»Swareflex«-Reflektoren
für Leitpfosten,
Leitschienen und
Markierungen
Reflektierende Gürtel und
Armbänder für Personen-
schutz
Wildwarnreflektoren
Geschenk-, Souvenir-
und Werbeartikel aus
Hochbleikristall
Technische Glasartikel



SWAROVSKI OPTIK

Swarovski Optik K.G.
Absam
A-6060 Hall in Tirol

HABICHT-Feldstecher
HABICHT-Zielfernrohre
HABICHT-Ausziehfern-
rohre
ACRAL-Brillengläser
Optische Spezialgeräte
Spezialferngläser
für die Schifffahrt



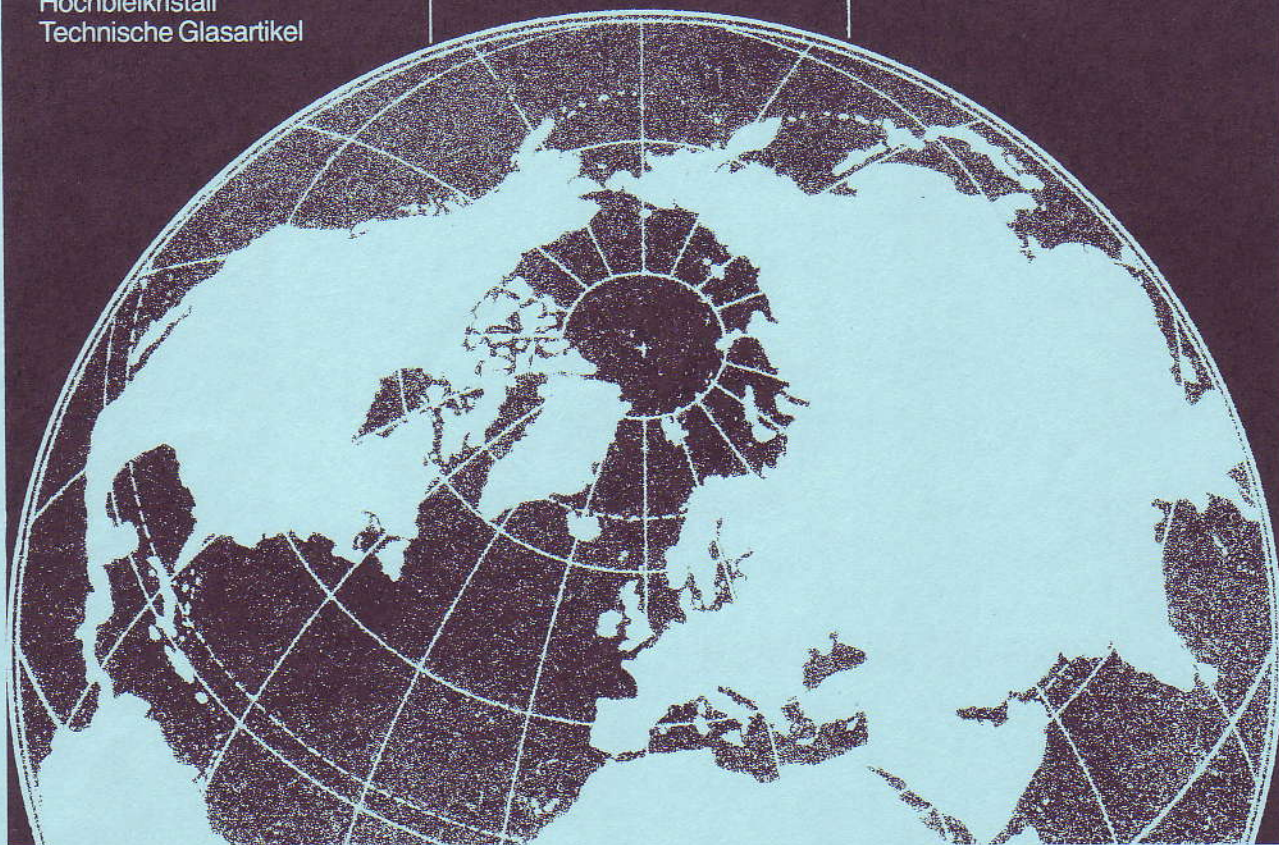
SCHLEIFMITTELWERKE SWAROVSKI K. G.

Tyrolit Schleifmittelwerke
Swarovski K.G.
A-6130 Schwaz/Tirol

Schleifwerkzeuge in
Korund und
Siliciumkarbid

Schleifwerkzeuge in
Diamant und CBN

Elastic-Schleifwerkzeuge



Viele Wünsche. Eine Bank.

BZK-KREDIT

Speziell für Arbeitnehmer

PRÄMIENSPAREN

Auch für kleine Beträge, regelmäßig gespart

WOHNBAUKREDIT

Der Super-Kredit mit langer Laufzeit

GENUSS-SCHEINE

Steuervorteile schon jetzt genießen

INVESTITIONSKREDIT

Für Wirtschaft und Arbeitsplätze

KAPITAL-SPARBUCH

Jederzeit abhebbar und trotzdem hohe Zinsen



BANK FÜR ARBEIT UND WIRTSCHAFT